

# Riesaer Tageblatt

Dienstzeit  
Tageszeit Riesa.  
Sammel Nr. 20.  
Sammel Nr. 22.

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Kreishauptmannschaft Großbautzen, des Amtsgerichts und der Landwirtschaftsbehörde beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Meißen beständige Blatt.

Vollständigste:  
Dresden 1580.  
Gesetze:  
Riesa Nr. 52.

Nr. 167.

Mittwoch, 20. Juli 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Zusatzblatt der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorrechnung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Seiten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachförderung vor. Anzeigen bis 29 mm breite, 8 mm hohe Grundschriftseile (6 Säulen) 25 Gold-Pfennige; bis 29 mm breite Postseile 100 Gold-Pfennige; zentraler und tabellarischer Text 50% Aufschlag. Netto Tarife. Genehmigter Rabatt erlaubt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auszugsgeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Urtümliche Unterhaltungsbeiträge, Straßlizenzen auf Riesa und die Rechtsstellung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Redaktionssitz und Verlag: Banger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 55. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Geschäftsstelle: Wilhelm Wittich, Riesa.

## Herrn de Broquevilles Handlungen.

Angesichts der völkerlichen Deltlosigkeit der Behauptungen des belgischen Kriegsministers de Broqueville über die Reichsverletzungen hat man sich vielfach die Frage gestellt, aus welchen Gründen sich dieser belgische Minister an seiner Stelle überhaupt verstand. Man wird nicht etwas Galisches sagen, wenn man behauptet, daß Herr Boiscaux zu mindestens als einer der Autoren dieser Rede anzusprechen ist. Zugewiesen sind aber weitere Einzelheiten aus Brüssel über die parlamentarische Stellung des belgischen Kriegsministers ins Ausland gebrungen, die den wahren Ursachen der betroffenen Rede noch etwas näher kommen. Um diese Gründe zu verstehen, muß man sich etwas aus der politischen Vergangenheit des Herrn de Broqueville rekapitulieren. Besonders war der berzetzte Kriegsminister Belgien auch Mitglied der in den Jahren 1917 und 1918 in Le Havre „reklamierenden“ belgischen Regierung Soemmer. Als solches bat er wiederholt den von dem deutschen Generalsouvernement in Brüssel entstandenen belgischen Tropf empfangen. Tropf hatte den diplomatischen Auftrag, in den Kreisen der nach Frankreich geflüchteten belgischen Regierung über eventuelle Friedensabschlüsse zu sondieren. Nach Kriegsende machten die belgischen Nationalisten Herrn de Broqueville sein angeblich deutschfreundliches Verhalten zum Vorwurf. Sie verlangten sogar nichts Geringeres, als eine Entlastung gegen ihn wegen Landesverrats angesehenen der Feindmächte. Auf Grund dieser Vorwürfe musste Herr de Broqueville damals sein Ministerposten zurückgeben und sich ins Privatleben zurückziehen. Verschiedene Verteidigungsverbündete hat er es zu verdanken, daß er bei der Bildung des gegenwärtigen Brüsseler Kabinetts wiederum mit dem Verteilung des Kriegsministers betraut wurde. Offenbar um seine „Schärfe“ aus den Jahren 1917/18 auszugleichen, bemühte sich Herr de Broqueville, seitdem er glücklich wieder Kriegsminister geworden war, anschließend mit gutem Erfolg, sich als belgischer „Uebernationalist“ zu gebären. Weil günstige Früchte „seiner“ Handlungen ihm bereits erbracht, daß er sich daran darauf verworfen, daß die belgischen Nationalisten nun mehr entschlossen zu sein scheinen, ihn zum „parlamentarischen Prokurator des belgischen Nationalismus“ zu erweisen. Wenn man sich diese Vorgänge in Brüssel vergegenwärtigt, dann wird man wohl nicht lange nach den Urteilen zu forschen haben, die Herrn de Broqueville zu seiner „renonciellen“ Rede veranlaßt. Im übrigen sei der Rede de Broquevilles, deren Wortlaut nun durch die belgische Note vorliegt, folgendes entgegengestellt: Wenn der demokratische Abgeordnete Rönnedburg im Reichstag erklärt, daß seit längerer Zeit 15–20 000 entlassene Reichswehrangehörige auf Anstellungen warteten, so sprach er lediglich von der Gesamtzahl im Verlauf der letzten Jahre entlassener Reichswehrangehörigen. Keineswegs aber, wie Herr de Broqueville so leichtlich annimmt, von der Zahl der entlassenen Reichswehrangehörigen des letzten Jahres. Auch die Behauptung des Broquevilles, daß Deutschland nach Bedarf seine Heeresstärke verdreifachen könnte, ist absurd. Denn gegebt der Fall, Deutschland wäre hierzu in der Lage, woher sollte die Reichswehr die Ausrüstung eines derartigen Heeres hernehmen?

## Das nicaraguanische Abenteuer.

Vor einigen Wochen ließ der amtliche Apparat Washingtons verbreiten, daß das amerikanische Abenteuer in Nicaragua auf Grund der Übereinkunft des Protektorats der Vereinigten Staaten von Nordamerika über die kleine nicaraguanische Republik endgültig zur Zufriedenheit aller Beteiligten beigelegt sei. Die letzten Nachrichten aus New York besagen, daß diese Washingtons Feststellung zum mindesten ein Trugschluss war. Wenn, wie es bis jetzt herausstellt, innerhalb Nicaraguas blutige Kämpfe zwischen den amerikanischen Landungstruppen und den „Nicaraguaren“, wie der amtliche Washingtons Bericht vorsichtig sagt, stattfinden, und zwar Kämpfe, die auf Seiten der Eingeborenen bis jetzt nicht weniger als 800 Tote kosteten, so will diese Kunde noch wohl nicht für eine „öffliche Bekanntgabe“ der inneren Verhältnisse Nicaraguas sprechen. Der amerikanische Staatssekretär Kellogg hat in einem Brief an die „America Federation of labor“ das amerikanische Vorgehen damit rechtferigen versucht, daß er die Bevölkerung Amerikas in Nicaragua als „Banditen“ bezeichnete. Versuchen wir einmal, das Wesen und die Absichten dieser nicaraguanischen „Banditen“ bloßzulegen. Man erinnert sich, daß die Landung der amerikanischen Marinetruppen in Nicaragua damals von Washington begründet wurde, unter Hervorhebung der Tatfrage, daß der „reguläre“ Präsident der Republik Diaz von Rebellen bedroht werde, und es Pflicht der Vereinigten Staaten von Nordamerika sei, die Staatsautorität Diaz zu schützen. Von verschiedenen Seiten auch innerhalb des amerikanischen Volkes wurde gegen diese Begründung der Gegeneinwand erhoben, daß dieser Herr Diaz in Wirklichkeit gar nicht der reguläre Präsident Nicaraguas sei, sondern nur ein Desperado, der keineswegs davon zurücktrete, seine Machthaltung auch mit einem kompletten Landesverrat zu erkauft. Dieser „Landesverrat“ des Herrn Diaz kann höchstens jeder in dem Protokollvereintrag zwischen Washington und Nicaragua nachlesen. Worin Herr Diaz auf den größten Teil des Selbstbestimmungsrechts des nicaraguanischen Staates zugunsten Nordamerikas Vericht leistet, in der höheren Erwartung, daß Washington nunmehr seine Präsidentschaft schon allein durch die Anwendung seiner Truppen gewährleisten wird. Wenn der amerikanische Staatssekretär nunmehr von „Banditen“ spricht, gegen die

## Belgische Antwort auf die deutsche Note.

### Der deutsch-belgische Notenwechsel.

\* Berlin. Nachdem die belgische Regierung auf die deutsche Note zur Broqueville-Rede geantwortet hat, ist der deutsch-belgische Notenwechsel gestern abend der Öffentlichkeit übergeben worden.

(Brüssel, 19. Juli. (Telegraphen-Agentur): In Beantwortung der deutschen Antwortnote sagt die belgische Regierung u. a.:

„Man darf sich darüber wundern, daß die Reichsregierung Belgien vorwerfen zu müssen meint, die Freiheitsgeschäfte nicht kennen zu wollen, während neulich vom Reichstag veröffentlichte Dokumente die Legende wieder ins Leben zu rufen vermachten, nach welcher Belgien die Neutralität verletzt hätte, und die belgische Regierung sowie die belgische Bevölkerung Verbrechen gegen das Völkerrecht und die Neutralität beschuldigten. Die Quellen, die der belgische Kriegsminister für seine Behauptungen benutzt hat, sind falsch und wurden fortwährend geprüft. Wir müssen also die angeführte Zahl der Entlassungen und der Einschließungen aufrechterhalten. Wie bemerkten, daß der Minister schon am 15. Februar 1925 seine Bekämpfungen der Dammer mitteilte und daß ihre damalige Bekämpfung der deutschen Regierung nicht Gnade gab zu protestieren. Was die Entlassungen des Hr. Rönnedburg im Reichstag anbetrifft, so wurde die Rönnedburg aus den Berichten deutscher Zeitungen entnommen.“

Zum zweiten Teil der deutschen Antwortnote, der die Entwicklungsvoraussichtungen behandelt, sagt die belgische Regierung: „Es genügt den Nachmännern, daß die Militärbudget des Reichs zu prüfen, um festzustellen, daß die Mittausgaben anderer jedem Verhältnis zu den Bedürfnissen eines 100 000 Mann-Heeres stehen, das den Rüstungsbedingungen unterworfen ist, die das Reich in Versailles angenommen hat. Außerdem hat schon im Jahre 1926 die deutsche Presse darauf hingewiesen, daß die Gesamtausgaben der Reichswehr 60 Prozent der Ausgaben der preußischen Armee im Jahre 1918 ausmachten.“

Die belgische Regierung erwähnt noch den amtlichen Bericht vom 12. März 1925, in dem darauf aufmerksam gemacht

wird, daß die allgemeinen Ausgaben seit dem Kriege verdoppelt werden sollten, da der Friedensvertrag gewisse Einrichtungen, die den Großen Generalstab und gewisse Rüstungsformen, die schwere Artillerie, Feldartillerie, Fliegerei usw. unterstellt.

### Brüssel wenig erbaut von der belgischen Antwort.

(Brüssel (Teilunion). Die belgische Antwortnote ist gestern abend in den Brüsseler Blättern veröffentlicht worden. Die belgische Regierung weigert sich, ihre direkten und indirekten Informationsquellen anzugeben. Außerdem rütteln sich die Angaben Broquelles auf den Stand der Reichswehr und auf Artikel deutscher Zeitungen, aus denen er seine Schläfe gezogen habe. Die Veröffentlichung der Note ist in Brüssel mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden. In bestimmten Kreisen erklärt man, daß die Ausführungen Broquelles unzweckmäßig gewesen seien und sich auf weit zurückliegende Dokumente stützen, die durch Erweiterungen der Vorträgerkonferenz überholt seien. Die belgische Antwortnote wird als eine Volemit und nicht als eine Antwort, die sich auf Beweise stützt, angesehen. In Regierungskreisen soll über die Zweckmäßigkeit der Note eine geteilte Ansicht bestehen.

### Der Eindruck in Berlin.

(Berlin. (Teilunion). In Berliner diplomatischen Kreisen hat die Tatsache, daß die belgische Regierung ihre Antwort an die deutsche Regierung in Brüssel der Öffentlichkeit übergeben hat, große Verwunderung erzeugt. Diese Aktion bewirkt umso befremdlicher, als die deutsche Regierung sich gestern in loyaler Weise bereit erklärte, von einer Veröffentlichung des Notenwechsels Abstand zu nehmen, obwohl sie der deutschen Rüstlichkeit gegenüber ebenfalls war, den Tatsachen, die durch die Broqueville-Rede gegeben sind, zu klären. Zu dem Inhalt der belgischen Antwortnote läßt sich nur von neuem feststellen, daß die angeführten Tatsachen durch die geistige deutsche Note bereits bis ins einzelne widerlegt sind.

## Die Organisation der Hindenburgspende.

(Berlin. Die Hindenburg-Spende beruht auf dem gemeinsamen Nutzen der Reichsregierung und der Völker. Sie ist das Sammelbeden für die zu der Ehrengruppe für den Reichspräsidenten aus Anlaß seines bevorstehenden 80. Geburtstages eingehenden Beträge. Wer einen Betrag zur Hindenburgspende leisten will, hat dies Gelegenheit bei allen Postanstalten, Eisenbahnschaltern, Bauten, Sparkassen usw., sowie durch Überweisung auf eines der Poststellen der Hindenburg-Spende (s. B. Berlin 73800). Die Geschäftsstelle der Hindenburg-Spende befindet sich in Berlin NW 40, Scharnhorststraße 25. Im Zusammenhang mit ihr arbeiten in Bayern, Sachsen und Württemberg belorbene Völkergerätschaften. Die Verwendung der aufkommenden Mittel liegt in der Hand des Reichspräsidenten. Nach seinem Wunsche sollen die Gelde den Kriegerwohnen und Kriegsbeschädigten zugutekommen. Röher darüber kann erst nach Abschluß der Sammlung mitgeteilt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß alle aufkommenden Beträge restlos an die Geschäftsstelle und damit später an den Herrn Reichspräsidenten gelangen. Eine Abwendung der Mittel für örtliche Zwecke findet in keinem Falle statt. Unabhängig von der Annahme von Spenden bei den gekennzeichneten Stellen veranlaßt zahlreiche wirtschaftliche Verbände usw. unter sich für die Hindenburg-Spende zu Sammlungen. Eine Reihe von Tageszeitungen hat ebenfalls Sammlungen eingelegt. Auch diese Mittel fließen selbstverständlich restlos durch Vermittlung der Geschäftsstelle der Hindenburg-Spende dem Herrn Reichspräsidenten zu. Strahlen- und Haussammlungen finden grundsätzlich nicht statt.

### Hindenburg bei der Taufe seiner Urenkelin.

(Berlin. Reichspräsident von Hindenburg, der nach Großjutin in Pommern gereist ist, um der Taufe seiner Urenkelin, des Tochterchens des Rittergutsbesitzers v. Brochhausen-Jutin beizuhören, war bei seiner Ankunft dort Gegenstand lebhafter Beobachtungen. Von nah und fern war die Bevölkerung herbeigekommen, um Hindenburg zu begrüßen. Im Kreise seiner Angehörigen, seines Schwiegertobes, Landrat v. Brochhausen und dessen Sohnes und Gemahlin, der Eltern des kleinen Täuflings wurden dem Reichspräsidenten Beweise rühender Unabhängigkeit dargebracht. Freudlich dankend nahm Hindenburg die Fahldrummenkränze der Baudamen und ihrer Kinder entgegen. Nachmittags stellten sich auf der Straße und im Park rund 2000 Mitglieder der Krieger- und Kriegervereine, des Jungsturms, der Jungmädchengruppen, des Stahlhelms und anderer vaterländischer Verbände auf. Hindenburg schrieb die Front ab, sog viele der alten Krieger in ein Gespräch und gab seiner Freude Ausdruck, auch hier so manchen Kämpfer begrüßen zu können.



**Wittenberg.** Ein tödlicher Motorradunfall ereignete sich auf der Wittenberger Straße am Abend bei dem Dr. für Medizin und Drogerie, Wittenberg, eine Geburtshilfe. Der etwa 50-jährige Mann wollte die Straße überqueren. Er stach plötzlich zusammen und wurde von dem Motorwagen des Fabrikdirektors H. Schmid gestoppt. Erstthal, erkrankt und ohne Hilfe geriet. Seinen Nachhelfer noch hat der Tod einer Schlaganfall erlitten. Die Polizei wurde polizeilich ausgesetzt und in die Zentrale des Röhrchenfabrikat Griesheim übergeleitet.

**Dresden.** Ein polizeilicher Vorfall stand in der Bericht am 27. November 1927 zu Dresden gegebenen, in der Schäferstraße 26 wohnenden, wegen Betriebs beschäftigten Fabrikanten Arthur Feuerhahn vor dem Gemeinsamen Schöffengericht. Wie aus dem amtlichen Polizeibericht zu entnehmen war, hatte Hahn in der Nacht zum 26. Mai mit noch zwei Männern unbekannt gebliebenen Komplizen ein an der Marienstraße liegendes teilbares Einmieterdürkum erbrochen, das jetzt dem Besitzerin bewohnt geworden ist und bereits Tiefbauarbeiten im Wert von über 40 Mark geführt. während ein bereits zusammengebauter Balken im Wert von rund 250 Mark in Stück gelöscht werden mußte, da der Betrieb damit keinen Platz mehr hat. Beim als Kauflager dienen Geistlosen entnommen sind, wurde Hahn verfolgt und führte in den Sonnenbaden festgenommen. Um seine Verfolger einschüchtern, hatte er außer einem Schreckschuss abgegeben und auch bei Entzappung, bevor bei Einfahrt bei Flucht mit der Waffe bedroht. Inzwischen stand er wegen gemeinschaftlich verübten schweren Einbruchs unter Mitführung einer Schußwaffe und wegen Rüttelung unter Anklage. Weiter wurden diesem Spitzbuben noch sieben Vollbünden und verdeckte Einbruchsbefreiung in Verkaufsbüuden, Lohnhallen und Geschäftsräumen zur Last gelegt. Hahn bestritt die Täterschaft oder Mitwirkung, die Geistlosen könne er nicht verraten. In der Wohnung seiner Mutter waren ein Vorrat und ein Kostenhaushalt vorgefundene worden. Letztere wurden von den Bestohlenen als deren Eigentum reklamiert, doch blieb Hahn dabei, die Sigaretten in einer Gastwirtschaft gekauft zu haben. Auch bezüglich des Vorrates machte er offenbar ganz unwahre Angaben, obgleich die Polizeidienstlager u. a. in den übrigen Fällen auf die Täterschaft dieses Angeklagten hinweisen. Nach vierteljähriger Beweisberedigung war das Gericht von der Schuld des Spitzbuben überzeugt und erkannte demnach auf insgesamt drei Jahre Gefängnis. Ein mitangelaufener Bruder, der 25 Jahre alte, wiederholte vorbestrafte kauflandische Verbrecher und Geschäftsbetrieb Karl Braun Kurt Hahn, dem Wittäterschaft zur Last gelegt wurde, bestritt dies. Inzwischen mußte das Verfahren gegen ihn abgekennet und aufgesetzt werden. Keiner nicht erschienene Zeugen erhielten je 30 Mark Geldstrafe auferlegt.

**Dresden.** Schienenbruch in der Johannstraße. Am Montagabend 11 Uhr entgleiste auf der Johannstraße Ecke Moritzstraße bei Motorwagen eines stadtweit fahrenden Straßenbahngespanns der Linie 18 infolge Schienenbruches. Der Wagen überkreuzte das Nebengleis, konnte aber dank der Geistesgegenwart des Straßenbahnsführers noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden, ehe er die Bordsteine erreichte. Zur Eingleitung des Motorwagens leistete die Feuerwehr Hilfe. Der Verkehr erlitt eine fast stünftige Unterbrechung.

**Dresden.** Mitteilungen des Dresdner Kriminalamts. Aus dem Gefolterum der Schloßruine Stolzenburg ist in der Nacht zum 5. Juli ein großer Teil der dort in einer Sammlung untergebrachten Autogramme berühmter Personen aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert gestohlen worden. — In Ergänzung der Bekanntmachung über den Worb am dem Kriminalkommissar Röllig in Bautzen wird weiter berichtet, daß den unbekannten Tätern bei dem Einbruch in das Konsumgeschäft in Lichtenberg bei Bautzen fünf grüne Windjacken und eine größere Anzahl blaue, sogenannte Schlosserblumen, in die Hände gefallen sind. Auf die ausgelegte Belohnung von 500 Mark wird nochmals hingewiesen. Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden sowohl für diesen Fall wie für den Autogrammtheftstahl am Kriminalpolizei erbeten.

**Urnstorf.** Gestiege Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen regnet am späten Sonntagabend wiederum über die biefige Gegend. Der Regen hielt die ganze Nacht bis zum Morgen an und verursachte hier eine Überschwemmung. Der Dorfbach war schon gegen Abend aus seinen Ufern getreten und im Niederdorf sammelte sich das Wasser zu förmlichen Seen. In tiefsiegene Häuser drang es bis in die Stuben und Ställe ein. Es mußten die Biegen und Schweine aus den Ställen genommen werden. Die ganze Nacht mußte im Niederdorf das elektrische Licht brennen und die Bewohner mußten wachen und konnten an keinen Schlaf denken. Die Röder trat aus ihren Ufern und überflutete weit hin das angrenzende Gelände. Die Röder zwischen Bischdorf, Urnsdorf, Kleinwolmsdorf und Rabenberg bildet einen großen See.

**Großröhrsdorf.** Wasserwerksverband Röderthal. Am vergangenen Sonnabend wurde die neue Wassererjungungsanstalt des Wasserwerksverbandes Röderthal (Gemeindeverband Großröhrsdorf-Breinig) in Betrieb genommen. Der Verbandsvorstand Bürgermeister Röderthal wies auf den Kulturförderkreis hin, der durch die gemeinsame Arbeit der Verbandsgemeinden erzielt worden ist und soviel mit dem Wunsche, daß die mit großen Opfern geschaffene Einrichtung sich zum Segen der Bewohnerchaft des Röderthals auswirken möge.

**Demitz-Thumitz.** Ein Rangierunfall trug sich hier am Sonntagabend gegen 8 Uhr zu. Der sogenannte Steinzug fuhr beim Rangieren auf der Rampe der Sächsischen Staats-E.-G. vorwärts. E. G. Rundloch infolge falscher Weichenstellung auf ein totes Gleis auf. Vier Wagen waren aus dem Gleis gestürzt und hatten diese dabei stark zerborsten. Der letzte Wagen war mit geringer Geschwindigkeit auf dem Kreislauf ausgelaufen und hatte diesen aus seiner leichten Lage herausgedrängt. Der Aufbau des Wagens war stark zerstört worden. Zwei weitere Wagen aus der Mitte des Zuges waren ineinander gefahren und sprengten das Hauptgleis Dresden-Görlitz. Der angeforderte Hilfzug traf kurz nach 9 Uhr ein. Mit Schweißapparaten zerlegte man die Wagen, die mittlerweile von Arbeitern entladen waren. Der Verkehr wurde auf der eingleisigen Strecke aufrechterhalten.

**Klotzen Marienberg.** Goldenes Weißerlaubium. Der Senior des Klosterhutes Orla, Herr P. Dr. Deutscherius Hößmann, der seit 1912 seine Studiatur im Kloster Marienberg verlebt, feierte in voller geistiger Freiheit vor einigen Tagen im 78. Lebensjahr sein goldenes Weißerlaubium.

**Bittau.** tödlicher Motorradunfall. Ein tödlicher Motorradunfall ereignete sich vorgestern nachmittag auf der höheren Weberstraße. Der Motorradfahrer Hermann Hoffmann-Bittau fuhr mit einem Vorrat eines kleinen Speditionsgeschäfts zusammen. Dabei wurde seine verkehrte Tochter, die 20 Jahre alte Frau Seul, vom Motorrad unter den Vorrat geschleudert und überfahren. Sie ist im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen.

**Wurzen.** Einweihung. Im Gegenvorstand von Herren Siegfriede Schröder und zahlreichen Ehrengästen wurde der neugewählte erste Bürgermeister Georg Hoss durch den Kreisbaumeister aus Leipzig in sein biefiges Amt eingeweiht.

**Leipzig.** Riesige Kreisfahrtswindeler in Leipzig. Der Kreisfahrtswindeler ausnahmsweise des 50-jährigen

Leutnants Geharto Schmid, der Sohn des bekannten Kreisfahrtswindeler und Sanitätskommissars Peter Schmid, der jetzt genommen hat zusammen mit seiner Mutter, der 50 Jahre alten Frau Maria Schmid Kreisfahrtswindeler in seinem Heimatdorf verläßt. Die jetzt in Leutnant, das wenigstens 100.000 Mark von Schmid und seiner Mutter, die sich zur Zeit in einem Leipziger Sanatorium befindet, erledigt worden sind. Kriminalpolizei und Staatsanwaltschaft sind aber der Einsicht, daß eine große Anzahl Schmidler noch vor nicht gemeldet haben. Nach der amtlichen Darstellung sind die beiden Schmid, Mutter und Sohn, unter ungewöhnlichen Bedingungen zahlreiche Passagiere aufgenommen haben; sie suchten Hilfe Leutnads zu angeblichen Spekulationsgeschäften, die jeweils um ihre Einlagen betrogen wurden. Die Sache ist dadurch ins Rollen gesetzt, daß ein Kaufmann in Halle von den beiden Schmid einen Scheit ohne Deckung erhalten hat. Die Schmidler sind nun auf das Erbe des Vaters Peter Schmid und dem Reichtum seines Geschäftes. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit ist auch der Kreisfahrtswindeler Schwarz, festgenommen worden, der rechtstümliche Schmid zu den Beträgern geleitet und dadurch den unerhörten Schmid erst eigentlich ermordet hat. Mutter und Sohn Schmid haben ihre Opfer, unter denen sich zum Teil ganz kleine Leute befinden, meistens sogar in die Glaubmürdigkeit ihrer Angaben dadurch zu dokumentieren; freilich besteht hier der Verdacht der Firma zu dieser Zeit nie im Bureau. Die durch Schmid erworbene Gelder sind von den beiden Schmid vergeben worden. Regelmäßig werden auch gegen Peter Schmid geltend gemacht, es ist aber abzuwarten, ob das mit Recht geschehen kann.

**Leipzig.** Straftat wegen betrügerischen Bankrotts. Das Schöffengericht Leipzig hat gestern den Kaufmann Paul Voigt aus Leipzig wegen Betrug und betrügerischen Bankrotts zu zwei Jahren Gefängnis und den Kaufmann Gustav Hobloß aus Leipzig wegen Betrug zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die beiden haben durch betrügerische Manipulationen ihre Gläubiger um insgesamt 154.000 Mark geschädigt. Voigt hatte eine Papierwarengroßhandlung inne und nahm, um seinen Verpflichtungen nachkommen zu können, Schulden mit Sinsverzehrungen bis zu 120 Prozent auf. Er hat dann als Inhaber des Warenlagers wiederholt verplandert, schließlich melde er Konkurs an, wobei sich herausstellte, daß nicht nur die Gläubiger unordentlich geführt waren, sondern daß Betrug in großem Umfang vorliege.

**Chebnitz.** Die Polizei nahm eine 17jährige Friseuse aus Oberlauter, die während einer Sondertat auf dem Schloßhof einem ausländischen Kaufmann eine Brusttasche mit 290 Mark und 650 Litern entwendet hatte.

**Oberwiesenthal.** 80 Jahre Schmalzbahn. Am gestrigen Tage bestand die Schmalzbahn Transab-Oberwiesenthal 80 Jahre. Im Jahre 1890 hatte der biefige Bürgermeister Müller im Interesse seiner aufblühenden Gemeinde sich veranlaßt gehalten, bei der damaligen R. & S. Staatsregierung den Bau der Bahn zu beantragen, der sodann vom Landtag genehmigt wurde. Der Kostenaufwand betrug mit den an der Linie gelegenen 8 Bahnhöfen ca. 1½ Millionen Mark. Die Einweihung der Bahn fand am 19. Juli 1897, die Verkehrsübernahme am nächsten Tage statt.

**Nicoberg.** Ausschreibung. Der Rat der Stadt Nicoberg schreibt die Befestigung der Stelle eines Oberstadtbauamtes zum 1. Oktober dieses Jahres aus. Ausschreibungssong und Dienstzeugnisse sind bis zum 10. August einzureichen.

**Lauscha.** In den Tod getanzt. Ein plötzlicher Tod traf die Ehefrau Heike von hier. Auf einer Weltlichkeit brach sie nach Beendigung eines Tanzes infolge Schwindelanfällen zusammen, einige Minuten später stellte der Tod der Frau fest.

**Hohenau (Kreis Hoyerswerda).** Familieneigentümlichkeit. Dienstag nachmittag stürzte sich infolge geistiger Unwohlheit die Frau des Glasmachers Rommel mit ihren beiden Kindern in ein tiefes Gewölbe in einen Sandkasten. Das fünfjährige Mädchen konnte sich am Geländer festhalten, die Frau und der anderthalbjährige Knabe ertranken.

**Brüx.** Die Unwetter im Nordböhmien. Auch die Umgebung der Rohlangebiete von Brüx wurde vom Hochwasser heimgesucht. Der Tagbau des Richard- und Johannishofes wurde für mehrere Tage stillgelegt. In Brüx war der Straßenbahnbetrieb unterbrochen. Gendarmerie, Feuerwehr, Polizei und 200 Männer Mütterleiteten bis Mitternacht Hilfe, um die Häuser und Keller auszupumpen. Die Gerste wurde stellenweise zu 70 Prozent vernichtet.

**Wünsdorf.** Neue Autolinie im nördlichsten Böhmen. Das nordböhmische Verkehrswezen hat durch die am letzten Sonntagnachmittag zum ersten Male in Betrieb gebrachte Autobus-Linie Landesgrenze-Riedersdorf-Ledeburg eine wichtige Ausgestaltung erlangt, da damit eine sehr günstige Verbindung von Sachsen her mit Hainspach, Schluckenau und Lippsdorf hergestellt wurde.

**Reichenberg.** Mit 17 Jahren lebensmüde. Die 17jährige Arbeiterin Bozena Janda aus Röditz warf sich bei Oberrosenthal vor den Gablonzer Personenzug. Sie wurde entweder verstümmelt und war sofort tot.

## Ein Raubmord in der Sächsischen Schweiz.

In den späten Nachmittagsstunden des gestrigen Dienstag verbreitete sich in Königstein und dessen Umgebung, und zwar in dem Teile, der von Röthenbach-Schweizermühle und bis Grünberg-Schönau das Gebiet nach der nahen Landesgrenze an umschloß, die Krone von einer schweren Notdurft, die sich im Stadtbezirk von Grünberg-Schönau angetragen hat. Eine gegen 4 Uhr nachmittags sollte ein Schuhmacher aus Grünberg etwas Werkzeug aus einer im Walde gelegenen Hütte holten. Auf dem Weg an jener Stelle, der nach der sogenannten Königsquelle bzw. nach der böhmischen Grenze führt, nach einer vorausgehenden Jagd vermutlich aus der Tschechoslowakei kammen und seiner Kleidung und seinen Händen nach zu bezeichnen wahrscheinlich das Schuhwerkhandwerk betrieben haben. In den ländlichen Abendstunden trafen an der Hochfläche die Königsquelle, in jener Gegend nationales Gewerbebetrieb und mittels Kraftwagens aus Dresden nach die Hochkommission des Reichspostministeriums ein. Von der Seite des Grünbergens wurden mehrere Blasphemien gemacht, alle in Kontakt kommenden Ortsbewohner vernommen und gegen Mitternacht des gleichen in die Zentralhalle des Friedhofs zu Grünberg überführt. Da keinerlei Ausweispapiere oder sonstige Wertpapiere vorgefunden wurden, so ließen sich über die Person dieser kleinen Freikörper machen, und es mußte nach Begriff der Verhältnisse ein gemeiner Raubmord als vorliegend erachtet werden. Vom heutigen Mittwochmorgen wurden sehr frühzeitig die vorliegenden Verhandlungen über die gegenseitige Gewährung von Vertragsbüchern werden mit dem gleichen weitergeführt werden, den jetzigen Vertrag durch einen Solitärsvertrag zu ergänzen.

**Portugal.** Schicksal in Portugal. Bei Maschinengewehrschüssen auf dem Wandverpler von Porto wurde ein Maschinengewehr in einen Streifen schärfen Patrouille eingeführt. Ein Unteroffizier wurde durch die abgegebenen Schüsse getötet, zwei Soldaten wurden verletzt.

**Sachsen.** Der Radfahrer ist einer Motorradfahrerin in Gauernsdorf geweckt, und deren Beschweren der Radfahrer verdeckt erschlagen ist, wird leichtlich gescheitert.

**Dresden.** Raubmord. Das Kriminalamt teilt mit: Um 19. Juli gegen 8.45 Uhr nachmittags ist von einem Schuhladen etwa 20 Minuten von Gauernsdorf bei Königstein entfernt im Walde die Leiche eines unbekannten Toten aufgefunden worden. Wie die Tat aufnahme ergeben hat, ist derselbe von bis jetzt unbekannten Tätern mit einem etwa armstarken Holzknüppel auf den Hinterkopf erschlagen worden. Anscheinend handelt es sich um einen tschechoslowakischen Angehörigen, der auch jenseits der Grenze seinen Wohnsitz haben dürfte. In seinem Besitz befanden sich nur eine tschechoslowakische Eisenbahnfahrtkarte und ein Abzeichen eines Jugend-Soldates im Gau Dresden.

## Zodessturz aus dem Rauhhaus des Westens in Berlin.

**Selbstmordversuch von Mutter und Tochter.**

**Aus dem 3. Stockwerk auf die Straße gesprungen.** Berlin. Ein aufsehenerregender Vorfall ereignete sich gestern nachmittag gegen fünf Uhr am Wittener Berg. Aus einem Fenster im dritten Stockwerk des Rauhhauses des Westens erklang plötzlich ein lauter Schrei. Eine junge, elegant gekleidete Dame tauchte auf der Fensterbrüstung auf, und während die Passanten noch erschrockt nach oben sahen, sprang das Mädchen wildlich auf die Straße herab. Einigen Augenblick später tauchte auf der Fensterbrüstung eine zweite Dame auf, und ehe auch nur einer der auf der Straße befindlichen Passanten etwas tun konnte, sprang auch sie in die Tiefe.

Sofort sammelte sich eine große Menschenmenge an, und man versuchte, den beiden Damen Hilfe zu bringen. Die jüngere war auf die Höhe gestoßen, bei dem bestreiten Sprung auf das Fenster aber sofort entwunden. Die zweite Dame hatte sich bei dem Sprung in der Luft überwölbt und war mit dem Hinterkopf aufgeschlagen.

Von den zur Hilfe herbeigeeilten Dienten wurde sofort das Rettungssamt alarmiert, und ein Krankenwagen, der bald ehrlich, brachte die beiden abgeführten Damen nach der nächsten Rettungswache. Es handelt sich allem Anschein nach um Mutter und Tochter. Die Mutter hat sehr schwere Verletzungen erlitten, während der Sohn bei der Tochter nicht lebensgefährlich sein soll. Lieber die Ursache des Selbstmordes ist noch nichts bekannt.

Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich bei den beiden Lebenmüden um die 21jährige Edith Otto aus der Ostipoldstraße 12 und ihre Mutter handelt. Die Mutter ist auf der Rettungstelle ihren schweren Verletzungen erlegen.

**Berlin.** (Funkspruch.) Die 21 Jahre alte Fahrkartenverkäuferin Edith Otto ist heute früh ebenfalls ihren Verletzungen erlegen. Trotz aller Bemühungen der Kriminalpolizei war es bisher nicht möglich, das Dunkel, das über dem Vorfall liegt, zu klären.

## Letzte Funksprüche-Meldungen und Telegramme vom 20. Juli 1927.

**Der Kreisstaatstanz in Österreich.**

**Wittgenstein.** (Funkspruch.) Von den bei dem gestrigen Einsatz der Brücke über die Schelzuppe Verletzten ist ein Befürchtetes gestorben. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt.

**Wittgenstein.**

**Wittgenstein.** (Funkspruch.) Bei einem starken Gewitter im Böhmischen Wald wurde der mit Soldaten beidäigste Soldaten Walter Stopp von Reuth, Vater von vier Kindern, und ein Sohn vom Brüx getötet, ein anderes Tagelöhner erheblich verletzt.

**Parteibesprechungen der österreichischen Parlamentarier.**

**Wittgenstein.** (Funkspruch.) Wann der Verlegerstatter des Wiener Nationalrat gestern kaum Abgeordnete zu sehen waren, sind nach dem Abzug der Woche unumkehrbare Parteiberatungen wieder in Fluss gekommen.

**Die Graffiti-Abwehr der österreichischen Staatspolizei.**

**Wien.** (Funkspruch.) Befürchtlich bewegen sich die Untersuchungen der österreichischen Staatspolizei in der Richtung, ob bei den Unruhen ausländischer kommunistischer Einfluss im Spiele war. Wie die "Stunde" meldet, ist der Beweis ausländischer Beteiligung an den Unruhen bisher noch nicht erbracht worden, doch steht einwandfrei fest, daß mindestens an den Demonstrationen ausländische kommunistische Elemente aktiv teilgenommen haben. Es wurden insgesamt 22 Personen auf dem Parteisekretariat der Kommunistischen Partei Österreichs verhaftet und außerdem 50 Mitglieder der sogenannten bulgarischen Renta. Bei dem verhafteten kommunistischen preußischen Landtagsabgeordneten Pleck fand man verschiedene Aufzeichnungen, in denen die Politik und Wahlkämpfe für einen Organisationsplan für die nächste Zukunft erläutert zu können glaubt, ohne daß jedoch von einem vollendeten Aufschluß gesprochen werden könnte.

**Schicksal in Portugal.**

**Lissabon.** (Funkspruch.) Bei Maschinengewehrschüssen auf dem Wandverpler von Porto wurde ein Maschinengewehr in einen Streifen schärfen Patrouille eingeführt. Ein Unteroffizier wurde durch die abgegebenen Schüsse getötet, zwei Soldaten wurden verletzt.

## Unterzeichnung des deutsch-japanischen Handels- und Schiffsahrtvertrages.

**Berlin.** (Funkspruch.) Der deutsch-japanische Handels- und Schiffsahrtvertrag ist heute in Tokio unterzeichnet worden. In Bezug auf Riederlassung, Ausübung der Gewerbe, Erwerb von beweglichem und unbeweglichem Vermögen, auch die Besteuerung, die Böle u. s. gewähren die vertraglich bindenden Staaten einander das Recht der Meistbegünstigung, in einzelnen Fällen auch die Gleichstellung mit den Indern. Die schon in Tokio geübten Verhandlungen über die gegenseitige Gewährung von Vertragsbüchern werden mit dem gleichen weitergeführt werden, den jetzigen Vertrag durch einen Solitärsvertrag zu ergänzen.

Gleichzeitig mit dem Vertrag wird die im August 1926 über die Einfuhr der deutschen Farben nach Japan und die Ausfuhr von Eisenbahnmaterial in Deutschland.

## Nus der Süße.

Der Monat Juli bietet der Haushalt an: Wild, und Geflügel: Hirsch, Reh, Rebhuhn, Wildschwein, Wildente, Ente, Gans, junge Hühner, Poule d'Or, Kapau, Taube, junger Guter. — An Gemüsen: Kartoffeln, Blumenkohl, grüne Bohnen, dicke Bohnen, Erbsen, Gurken, Karotten, Kohlrabi, Kopfsalat, Pilze, röhr. Salat, Champignons. — An Früchten und Schälzern: Garneelen, Hummer, Krebs, Kalb, Karotten, Käfer, Forelle, Salm, Heringe, Seesame, Steinbutt, Sandelholz. — An Früchten: Erdbeeren, Kirschen, Himbeeren, Sanddornbeeren, Johannisbeeren.

In den heißen Tagen hat jede Haushalt eine Pflege mit dem Aufbewahren des Fleisches. Es verdirbt zu leicht.

Robert Kretsch, das bereits einen Hauch von Küchen Geruch an sich hat, welche man in einer Würzung von überzeugenden Rätseln. Eine Brise davon genügt für eine köstliche Würze.

Erdbeermarmelade findet sich wenig, ist aber besonders angenehm durch das vorzüliche Aroma, auch leicht zu bereiten. Sie wird hergestellt wie Pfirsichmarmelade. Sie ist deswegen zu loben, weil die Erdbeerzeit nicht lange dauert. Man nimmt am liebsten dazu süßliche Torten, die kleinen festen Erdbeeren sind besser ganz zu verzehren. Diese Torten gerne leicht man zu kochen, den man durch ein Sieb drückt, damit die festen Teile zurückbleiben. Nun mische man etwas Zucker darüber, den man vorher in heißem Wasser aufgelöst hat. Nebenfalls müssen die Erdbeeren

wie zoll und aufzubauen sein. Man wird die Würzmischung unter behutsamem Rühren so lange gekocht, bis sie sich soweit verdichtet hat, doch ein Stiel darf nicht brennen. Diesen Kreis führt man noch warm, aber nicht ganz heiß, in Gläser oder Steinvasen, so daß keine Schmelze bleiben soll ganz oben auf; darauf legt man kaffeefülliges Papier und verbindet das Glas mit Hilfe eines Verpackungspapiers, worauf man dann bei fortwährendem Unterhaltsende überzeugt sein kann. Man darf nicht zu viel Zucker dazu nehmen, sonst verdirbt sich das Gericht das eingezogene Aroma, auch kristallisiert es aus, das macht die ganze Würze ungenießbar.

Kräuterzucker. 4 Kräuter Kräuterzucker und mit denselben Kräutern wie Süßereien bereitet.

**NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN**



**Euroluros**  
Reisen See

Scandinavia-Ostseefahrten 1927

1. Reise: 30. Juli bis 12. August 1927  
2. Doppeldeckerbordkomplett  
Madrid 6750 Doppel-Reg.-Tours  
2. Reise: 6. Aug. bis 17. Aug. 1927  
3. Doppeldeckerbordkomplett  
Korfu 6020 Doppel-Reg.-Tours  
Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach England 1927

mit täglichem Aufenthalte in England  
1. Doppeldeckerbordkomplett  
Columbus 1124 Doppel-Reg.-Tours  
Abfahrt: 22. Juli, 23. August, 10. September  
Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Ceylon, 1927

Wieder- und Hintertritten  
1. Doppeldeckerbordkomplett  
Coblenz 9449 Doppel-Reg.-Tours  
Abfahrt: ab Coblenz: 23. August 1927 und  
26. Januar 1928. Fahrzeit: 93 Tage  
Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem Aufenthalt in Amerika.  
Mit- und Rückfahrt in der 3. Klasse der Transatlantik  
mit dem Doppeldeckerbordkomplett  
Dresden 4. 4. 1927. Fahrtzeit: 1927. 10. 10. und später

Gesellschaftsreisen nach Nordamerika

1. Reise: 11. Oktober bis 23. November  
mit täglichem

# Zur Unwetter-Katastrophe.

## Sohn Tage nach der Katastrophe.

Von einem Besucher des Hochwassergebietes im Gotteshof wird uns geschildert: Nicht als eine Woche ist nun seitens seit einer durchdringenden Unglücksnacht vergangen und ein Menschenstrom will sich nach dem heimgesuchten Städten und Ortschaften ergießen. Wer sei zugekommen, das viele das Wissens mit den freien Händen bereiteten. Viele haben dabei gefüllt. Aber man wird auch bald erkennen, daß gewölkte Gründe die Gedanken zu breiten Abipermotoren drängten. Um schweren Beimischungen ist von allen Ortschaften das freundliche Gedächtnis hergestellt, einschließlich der Sommerzeit, denn der Schauspielgruppe vermittelte Vermählung. Auch die phantastische Freude und selbst die photographische Platte verhindern das Furchtbare und Tragische nicht so dargestellt, wie es in Wirklichkeit ist. Das kleine Gedächtnis ist tatsächlich nicht mehr wiederherstellbar. Beim Anblick der zertrümmerten Häuser, der zerstörten Straßen könnte man meinen, daß es sich hier um die durchsetzende Schrecke des Krieges handelt. Es macht den Eindruck, als habe hier das Land, unsere heilige deutsche Muttererde, eine ungewöhnliche, blutende Wunde erlitten. Auf diese erschütternde und erschauernde nimmt man ein paar Augenblicksbilder auf. Das ist an der Falkestraße ein eindrucksvolles Haus (die vormalige Postagentur), von dem die ganze Vorfront weggerissen wurde. In den freigelegten Stämmen sieht man noch verschämme und verkrüppelte Reste des Hauses. An einer Wand hängt noch ein gerahmtes Bild, eine Brant in seinem Kleid dargestellt. In Schlamm- und Trümmerhaufen sind noch allenthalben Gegenstände erkennbar, Haars- und Lüderreste, Blätter und Kinderspielzeug. Eigentlich liegt ein Graben, wie von Grabenbändern zu einem Wirrwarr von Draht und Eisen zusammengebaut. Nicht zu zählen sind die vielen Möbelstücke, die, getrocknet, höchstens als Feuerholz noch verwendbar sind. Der Inhalt eines sauberer Ladengeschäfts ist in den Schlammhäufungen hier und da noch erkennbar. Erstaunlich und zugleich erhabend, wie die so schwer heimgesuchte Bevölkerung ihr grausames Schicksal erträgt. Man erlebt auch hier Beispiele von ungeheurem Geduld. Freilich das in der Schreckensnacht Durchlebte wird keiner vergessen. Und nun ein Gang zum Friedhof am Berge, auf dem sich die schlichte Stadtkirche erhebt. Gleich rechts vom Eingang sieht man über 20 Särge, darunter drei weinende, traurige, die für Kinder bestimmt sind, liegen. Sie alle sind für die noch nicht aufgefundenen, noch in Schlamm und unter Trümmerstücken liegenden oder abgeschwemmten Leichen bestimmt. Das noch nicht völlig angeschwemmte Massengrab soll auch diese Opfer noch aufnehmen. Auch in den Gräberreihen hier und da ein frisch aufgeworfenes Hügel. Die Stadtkirche, in deren Schiff die Seiten zunächst untergebracht worden waren, ist wieder gesäubert, aber ein schwerer, von Desinfektionsmitteln stammender Geruch erfüllt den Raum. Am Eingang zum Friedhof steht ein Opferstock mit der laufenden Aufschrift: „Helft unserer armen Stadt!“ Damit kommen wir zum Hilfswerk, das nun seit Tagen im besten Gang ist. Überhalb des Bahnhofs befindet sich der Schuhhof. Hiermit erzielte ertragbringende Fröhlichkeit sollte sich gerade vor einer Woche auf ihm abspielen. Das Schuhhaus, ein geräumiger Breiterbau, ist jetzt der Stoffwechsel der in großen Mengen eintretenden Naturabgaben. Und kommen wir auf ein frisches Kapitel. Von den großen Mengen der eingegangenen Kleider- und Schuhwerkspenden sind mindestens 80 Prozent verwendungsfähig oder befinden sich in einem derart abgetragenen und beschädigten Zustand, daß man niemandem zumuten kann, solche Sachen anzuziehen. Der weitans kleinere Teil dieser Spenden ist neu oder wenigstens so befreit, daß er den Geschädigten angeboten werden kann. Nun derartige Sachen immer noch in großer Anzahl eingehen, der Bedarf aber vorläufig gedeckt ist, so möchte einiges davon abgeschenkt werden, Kleider und Schuhwerk in das Hochwassergebiet zu schicken. Gebräucht werden höchstens gußfeste dichte Männerstiefel und Schuhe für die an den Aufräumarbeiten teilnehmenden freiwilligen Helferkräfte. Für diese sind auch Spenden von Haushalt, Zigaretten und Sigaretten dringend erwünscht. In bester Absicht sind von mildeidigen Gebeten auch Nahrungsmittel in Gestalt frischer Fleischwaren ins Hochwassergebiet gesandt worden. Und dies hat so bei den in diesen Tagen herrschenden schwülten Witterung an ungewöhnlich erwiesen. Erwünscht sind aber Räucher- und Dauerwürkwaren. Die allerrichtigste Art aber, zu helfen, geschieht durch Spenden von Geld. Allerorten hat ja sofort eine elstige Sammelstiftung aus erfreulicher Aktion durch die Presse, eingeführt und die in den Zeitungen bisher veröffentlichten Quittungen belegen deutlich, daß man fast überall die Größe des Unglücks richtig erkennt und entwirkt. Aber es liegen auch Beispiele vor, wo die Gaben noch recht spärlich liegen und — wenigstens bis jetzt — in gar keinem Verhältnis zu dem durchdringenden und mahlosen Elend stehen, das über Nacht über Tausende unserer eignen Landsleute hereinbrechen ist. Deshalb darf am Schluß dieser Ausführungen die Anregung gegeben und die Bitte ausgedehnt werden, jede nur mögliche Gelegenheit zu benutzen, um der beim Arbeits- und Wohlfahrtsministerium befindenden Discontozentrale Würden für die Hochwassergeschädigten auszufließen. Am schönsten geschieht es durch sofortige Einzahlung bei den örtlichen

Gemeinschaften. Die Gaben dürfen überzeugt sein, daß das Hilfswerk dermaßen organisiert ist, daß die Gaben schließlich in die Hände der Geschädigten gelangen.

## Eine gemeinsame Hilfsaktion der Bezirksverbände.

**tb.** Dresden, 19. Juli. Der Bezirksausschuß Dresden hält heute eine Sitzung ab. Amtsbaumeister Dr. Schulze gebaute in seiner Ansprache der Unwetterkatastrophe und erklärte, der Bezirksausschuß werde alles tun, um die entstandenen Schäden wieder gutzumachen. Am Mittwoch werde eine außerordentliche Sitzung des Vorstandes der Bezirksverbände stattfinden, in der man sich darüber schließen werden sollte, ob nicht eine gemeinsame Hilfsaktion der Bezirksverbände in die Wege geleitet werden sollte. Die Sitzung der Bezirksverbände soll so berechnet werden, daß 10 Pfennig auf den Kopf der Bevölkerung fallen. Die Spende solle an die Bezirke Wien und Dippoldiswalde gleichmäßig verteilt werden. Der Vorschlag des Amtsbaumeisters wurde einstimmig angenommen.

## Unwetter im südlichen Luxemburg.

**X** Luxemburg, 19. Juli. Wie der Norden wurde gestern auch der Süden Luxemburgs von verheerenden Unwettern heimgesucht. In Merzigtal ging ein Wolkenbruch nieder, dessen Fluten Mauern umrissen, das Erdgeschoss der Häuser verschlammten und viel Vieh fortswemmten. In Lintgen wurde das Elektrizitätswerk völlig und andere Industriehäuser teilweise zerstört. Menschenleben sind, soweit bisher bekannt, nicht zu beklagen.

## Zu dem Unwetter in Pommern.

**M** Stettin. Die Reichsbahndirektion Stettin teilt mit: Die Überquerung der infolge des Unwetters unterbrochenen Strecke zwischen Neustrelitz und Neubrandenburg ist wieder aufgehoben. Die Flüsse überfließen an den Rückstellen mit verlangsamter Geschwindigkeit. Es treten dadurch nur geringe Verstopfungen ein.

Wegen Dammbruch zwischen Barthenbeck und Kreowit ist die Strecke Bartenburg–Barthenbeck gesperrt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen auf rechterhalben Express- und Eilzug werden umgeladen.

## Die Gefahrenzonen der Wolkenbrüche

### Die verhängnisvollen Sonnenstille.

Es sind weniger die Ebenen und das Niederland, als die Gebirgsregionen mit ihren oft sehr engen, schluchtenartigen Tälern, wo infolge gewaltiger Niederschlagsmengen in übertraffend kurzer Zeit kleine Bäche zu wild wütenden Flüssen anschwellen und alles mit sich reißen, was menschliche Kultur aufgebaut hat. Das starke Gefälle der Bäche im Erzgebirge, im Fichtelgebirge, im Riesengebirge und im Harz verleiht dem pöblichen von allen Talwänden herabstürzenden Wasserstrassen eine derartige mechanische Stoßkraft, daß nicht bloß Häuser und Scheunen mit fortgerissen, sondern auch gut fundierte Brücken u. Eilenbahndämme unterwühlt werden. Die Gefahr erhöht sich durch die mitgeführten Baumstämme, durch das aus den Schneldämmlingen weggeschwemmte Holz, das sich dann quer über Brückenbögen und Durchlässe legt, so daß die Bäche weiter erweitert werden.

Die Gebirgsgegenden erwarten die Wolken schon an und für sich zu intensiver Wasseraufgabe; wenn die Luft an den Bergen emporklettert, verlieren sie durch die Abkühlung beträchtlich mehr an Niederschlägen, als wenn sie in gleicher Höhe über die Ebene hinweggleiten. Doch kann die Ebene durch anhaltenden Landregen ebenfalls die Überschwemmung von Kellerräumen und ganzen Städten erleben. Über die Regenmenge bei Wolkenbrüchen ist seltsam etwas Zuverlässiges zu erfahren, das liegt an der Unzulänglichkeit der Apparate und daran, daß diese Katastrophen nur in enger begrenzten Bereichen auftreten; als Tagessumme ermittelte man im Riesengebirge (Neuwiese) am 27. Juli 1897 nicht weniger als 845 Millimeter Niederschlag. Dieses Jahr 1927 verursachte auch im Erzgebirge und im Vogtland am 31. Juli und 1. August durch wolkenbruchartige Regen große Schäden.

Merkwürdigweise wiederholen sich Wolkenbrüche anweilen in derselben Region binnen kurzer Zeit; dies hängt zusammen mit der zur Zeit unverändert fortbestehenden Lustdruckverteilung und der geringen Lustbewegung. Die Statistik lehrt, daß sich Wolkenbrüche in der zweiten Hälfte des Junkt, sowie Ende Juli und Anfang August häufen. Es ist nach dieser Beobachtung der Wetterkundigen nicht ausgeschlossen, daß Ende Juli und Anfang August die Neigung zu Wolkenbrüchen von neuem auftritt. Diese wenig trüste Vorhersage erhält dadurch noch eine weitere Stütze, daß auf Zeit wieder große Sonnenstille auftreten, die untere Atmosphäre elektrisch stark beeinflussen; die am 3., 5. und 8. Juli beobachteten Niedersonnenstille werden voraussichtlich gegen Ende Juli und Anfang August infolge der Umdrehung der Sonne um ihre Achse sich wieder einstellen und die Wettergestaltung in dem angedeuteten Sinne beeinflussen.

## Tagung des Reichseisenbahnrats.

**X** Berlin. Der Reichseisenbahnrat trat am 19. Juli unter Leitung seines stellvertretenden Vorsitzenden, des Ministerialdirektors Vogel, zu einer Sitzung zusammen, um zu verschiedenen wichtigen Änderungen des Eisenbahn-Normal-Gütertarif Stellung zu nehmen, deren Durchführung für die nächste Zeit in Aussicht genommen ist. Es handelt sich darum, besonders Härten des jetzigen Gütertariffs nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel zu beitreten oder doch abzuschaffen. Insbesondere sollen die Preise der oberen Wagenladungsklassen A bis D, in denen die hochwertigen Verkehrsgüter enthalten sind, herabgesetzt werden, weil diese Klassen die höchsten Steigerungen gegenüber der Vortriebszeit aufweisen. Weitere Erhöhungen treten in den Entfernung bis 100 km durch eine Abstufung der Abstiegungsgebühren in den Tarifklassen A bis D ein. Zwischen den jeweiligen Klassen D und E soll ferner eine neue Klasse D 1 für Wagenladungsgüter eingeschaltet werden. Endlich werden für alle Güter die Güte der Nebenklassen für 10 t-Güter nicht unerheblich gesenkt. Die wirtschaftliche Bedeutung der geplanten Maßnahmen wird dadurch beleuchtet, daß die der Eisenbahn entstehenden rechnerischen Einnahmeausfälle sich auf jährlich 70—75 Millionen Mark belaufen.

Der Reichseisenbahnrat stimmt, wie zu erwarten war, den Vorschlägen einmütig zu. In der sehr eingehenden Ausprache wurde jedoch von verschiedenen Rednern zum Ausdruck gebracht, daß die obigen Maßnahmen noch nicht

genügt, sondern weitere Erleichterungen, namentlich zu Gunsten der Rohstoffe, gewährt werden müßten. Es wurde deshalb eine Entschließung angenommen, in der der Reichsverkehrsminister erzählt wird, im Einverständnis mit der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft die organische Neuordnung der Gütertarife weiter zu betreiben und insbesondere die Frage einer durchgehenden Ermäßigung des Abstiegungsgebühren auf nahe und mittlere Entfernung imständigen Ausdruck des Reichseisenbahnrats zur Erörterung zu stellen.

## Deutsch-litauische Verhandlungen.

**on. Berlin.** Wie wir erfahren, werden die Aussichten für die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Litauen, die heute in Berlin beginnen, in politischen Kreisen als durchaus günstige bezeichnet. Man weiß darauf hin, daß durch die Ausförderung von Wahlen im Memelgebiet mit den Litauern keine in Genua gemachten Versprechungen eingelöst hat, eine freundliche Atmosphäre zwischen beiden Ländern geschaffen worden ist, in der man auch über wirtschaftspolitische Probleme zu einer Vereinbarung kommen kann.

Es wird sich bei den jetzt beginnenden Verhandlungen hauptsächlich um das Niederlassungsrecht und um die Sollzüge handeln. Im übrigen jedoch wird diesen Verhandlungen von gut informierter Seite nur ein provisorischer Charakter beigegeben, da die Litauer zunächst lediglich die deutschen Wünsche kennenzulernen wollen. Nachdem die Verhandlungen erfolgt ist, dürfen die Verhandlungen unterbrochen und erst im Spätz mit der angenommen werden.

## Eine Brücke bei Galbraaten eingestürzt.

**X** Tilsit, 19. Juli. Die Tilsiter Feuerwehr wurde heute vormittag um Hilfeleistung gebeten, da bei Galbraaten bei Tilsit-Ragnit eine Brücke eingestürzt war, wobei 27 Personen schwer oder leichter verletzt wurden. Es wurde sofort das städtische Personalauto mit Krankenwagen und Verbandszeug und einer entsprechenden Anzahl von Hilfsmannschaften nach dort abgeschickt. Nach späteren Meldungen handelt es sich um die in Galbraaten über die Schleuse führende sogenannte Genossenschaftsbrücke, die als schwach abgebrochen und durch eine neue Brücke ersetzt werden sollte. Nach der Tilsiter Allgemeinen Zeitung waren an den Abbrucharbeiten hauptsächlich kleine Besitzer und einige Arbeiter beteiligt. Die Ursache der Katastrophe hat man noch nicht mit Sicherheit feststellen können, man nimmt jedoch an, daß die Bolzen an einem Ende der Brücke zu früh entfernt worden sind, sodass die Brücke zusammenbrach. Bei den Abbrucharbeiten waren etwa 80 Leute beschäftigt, die beim Zusammenbruch der Brücke zum Teil in den glücklicherweise nur flachen Fluss fielen, so daß Lebensgefahr durch Ertrinken für sie nicht bestand. Dagegen wurden zahlreiche Leute von den herabstürzenden Balken und Bohlen getroffen. Es wurden 27 Personen als zum großen Teil schwer verletzt gemeldet; außerdem erlitt eine Reihe von Personen leichte Verletzungen. Lebensgefahr soll bei den schwerverletzten Personen nicht bestehen; sie wurden teils nach Tilsit, teils nach Ragnit ins Krankenhaus gebracht.

## Politische Tagesübersicht.

**Die polnischen Pressedekrete.** Der polnische Staatspräsident hat offiziell vor einiger Zeit eine Verordnung über das Presserecht und eine Verordnung über die Abänderung einiger Bestimmungen der Strafgesetze über die Verbreitung unwharter Nachrichten und über Bekleidungen erlassen. Diese beiden Dekrete sind außerordentlich scharf und stellen fast eine vollständige Knebelung der Presse dar. Es ist z. B. bestimmt worden, daß das Gericht unter Umständen das Verbot einer Zeitung bis zu drei Jahren aussprechen kann; die Verbreitung von Nachrichten durch Druck oder durch mündliche Weitergabe wird mit außerordentlich schweren Strafen bedroht, wenn sie gezeigt sind, dem Staate Schaden zuzufügen oder öffentliche Unruhe hervorzurufen, selbst wenn sie nur als Gerücht mitgeteilt werden. Neben den Journalisten in Polen schwert also fändig das Damoklesschwert schwerer Strafen. Die beiden Dekrete sind so scharf gehalten, daß der Sejm, der sie eigentlich hätte genehmigen müssen, sie sicher abgelehnt haben würde, wenn er nicht vorzeitig nach Hause geschickt worden wäre. Gerade die Absicht, die Genehmigung des Sejms zu umgehen, hat offenbar dazu mitgewirkt, daß der Sejm gezwungen worden ist.

**Die Matrosenfundgebungen in Cherbourg.** Nach einer Meldung des Marin aus Cherbourg sollen infolge der aktiven Soldatenfalle und Demonstrationen etwa 100 Matrosenübung einberufenen Matrosen nicht bei ihren Transporten erschienen sein. Doch sollen im Verlaufe des Tages sich einige zurückgemeldet haben.

**Aus der Berliner Diplomatie.** Der königlich britische Botschafter Sir Ronald Lindau ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Botschaft wieder übernommen. — Der litauische Gesandt Zidaiuscas ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

**Berichtigung der deutsch-französischen Grenze.** Dem Reichstag ist vom Auswärtigen Amt jetzt der Vertrag zwischen Deutschland und Frankreich über die Festlegung der Grenze zugegangen. Durch Art. 27 und 51 des Vertrages von Versailles war in Elsass-Lothringen die Grenze vom 28. Juni 1870 wiederhergestellt worden. Bei der Nachprüfung der Grenze, die von einer deutschen und einer französischen Kommission gemeinsam vorgenommen wurde, heftete sich die Notwendigkeit heraus, die ganze Grenze neu zu vermessen, neue Pläne anzuordnen und einzelne Unklarheiten über den Grenzverlauf zu beseitigen. Im Spätherbst 1925 wurden zu Paris die Verhandlungen darüber abgeschlossen. Der neue Vertrag in sechs Kapiteln.

**Ungarische Studenten in Wien verhaftet.** Wie die Reichspost meldet, wurden auch gestern zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, die mit den Unruhen im Zusammenhang stehen. Unter den Verhafteten befinden sich auch ungarische Studenten, die nur zu kurzem Studienaufenthalt nach Wien gekommen sind.

**Die Brenner-Grenze für Österreicher nicht gesperrt.** Wie der Politischen Korrespondent von der italienischen Gesandtschaft mitgeteilt wird, entsprechen die Blättermeldungen, wonach die Einreise über den Brenner nach Italien für Österreicher nur auf Grund einer besonderen in Rom eingeschlossenen Erlaubnis gehabt sei, nicht den Tatsachen. Für die Einreise nach Italien genügt auch für Österreicher der ordnungsgemäß ausgefüllte Pass und das gewöhnliche italienische Visum.

**Die Demonstranten der französischen Reservisten.** Die Demonstrationen der französischen Reservisten gegen ihre Einberufung dauern an. Beim Eintreffen einer Reservistenabteilung in Cherbourg ist es erneut zu lebhaften Kundgebungen gekommen. Die Reservisten weigerten sich, die zu ihrer Weiterbeförderung bereit gestellten Lastwagen zu bestücken. Sie zogen unter Abfertigung der Internationale durch die Stadt. Die Polizei löste nicht ein, um ernste Zusammenstöße zu verhindern. In der Kaserne wurden mehrere Räubeführer verhaftet.

## Die Frage der Stärke der Rheinlandtruppen vor dem Unterhaus.

**X** London. Im Unterhaus richtete Trevelyan an den Kriegsamtssekretär die Frage, ob im letzten Jahre eine Verminderung in der Stärke der Rheinlandbesatzungen eingetreten sei. Weintraut, der Kriegsamtssekretär, erwiderte, in den letzten zwölf Monaten bis einschließlich Ende Juni 1927 sei die Korpststärke der alliierten Besatzungsarmee um annähernd 6000 Mann vermindert worden. Auf die Frage Trevelyan's, wieviel Mann England am Rhein liegen habe und wieviel Frankreich, antwortete der Kriegsamtssekretär, er bedauere die gegenwärtige genaue Siffer aus dem Siegzeit nicht angeben zu können, aber nach seiner Meinung müßten sich etwa 1000 Mann ernsthafte Soldaten am Rhein befinden.

# Zunehmende Beruhigung im Wien.

Der Nationalrat für den 25. Juli einberufen.

## Ruhe in Wien.

X Wien. Die Nacht ist vollkommen ruhig verlaufen.

## Die Lage in Wien.

(Von Sonderberichterstatter des STB.)

Wien, 19. Juli.  
Die bösen Tage, die Wien durchgemacht hat, flingen ab. Noch lange nicht alles wieder in den alten Gleisen. Es sind die schweren Soden, die das öffentliche Leben erlitten hat und von denen in den Zeitungen heute nur zwei Säulen genannt werden, die am großen ganzen gemessen, klein erscheinen. So bestätigt ein Sachmann die Wiederherstellungsosten für den Autokapital auf fünf bis sechs Millionen Schilling, ein anderer den Ausfall der Bundesbahnen auf 8 bis 9 Millionen. Dazu kommt der große Ausfall im Fremdenverkehr, auf den Österreich angewiesen ist. Bezeichnend ist auch in diesem Zusammenhang, daß die Ausstellung Wien und die Wiener vorzeitig in aller Stille geschlossen wurde.

Aber Schlüsse sind andere Dinge. Noch steht die Beerdigung der Toten bevor, deren meiste morgen auf dem Zentralfriedhof beigesetzt werden, während die gefallenen Angehörigen der Polizei voransichtlich erst Donnerstag zur letzten Ruhe gebracht werden. Noch liegen die Krankenhäuser voll von Verwundeten und noch immer vermehrt sich aus ihren Betrieben die Zahl der Todesopfer, die heute vormittag auf 87 bis 90 angegeben wird. Noch sitzt auch die große Erregung nach, die diese Stadt aufzuhielt. Im äußeren Bild ist davon freilich nicht mehr viel zu sehen. Die Arbeit ist allgemein wieder aufgenommen, der Verkehr hat wieder normale Formen, man kann wieder telefonieren, telexphonen, Briefe schreiben mit der Ausicht, daß sie auch ankommen.

Die Straßen sind voll von Leuten, die wieder sorglos ihre Promenaden machen, in den Cafés und ihren Vorläufen sind die Türen wieder fest, und die Theater sind ebenfalls wieder in Tätigkeit. Ein seltsamer Viergang abwechselnd draußen in der Stadt und die Polizisten mit Karabinern patrouillieren noch drinnen im Volkstheater gestern abend die Premieren der Polizeikomödie "Der Heger" aufgeführt.

Heute sind auch gestern noch weitere Einstellungen in die neue Gemeindeschwade statt; die Dente wurden zum Teil gelöst, zum Teil werden sie heute vereidigt.

Aber trotz der äußeren Rückkehr des Lebens in die normalen Bahnen liegt über der Stadt noch eine unsichtbare Bedrohung, die ihr Amt gewandt hat.

Es ist das, was das Neue Wiener Tageblatt mit folgenden Worten schildert: "Seit Freitag ist es, als ob eine ungewöhnliche Dahligkeit eingetreten wäre und mit ihr ein ungeheuerlicher Glaube: der Glaube nach idealen Fleißtümern dieser an materiellen Gütern so arm gewordene Stadt, der Glaube an die Weisheit ihres Herrschers, an die Verfeinerung ihrer Geselligkeit, der Glaube an das bestreitende Lächeln Wiens. Niemals vorher Wien seine Haltung, im Kampf in jeder Lage bewahrte diese Stadt ein Heldenhumus, das sich ganz still und selbstverständlich gab, höchstens nur mit einer leisen Spur von Fronde und Selbstverschämen. Es mußte erst der 20. Juli 1927 kommen, um daß alles zu vernichten."

Und doch wenden sich schon die Stimmen, die von den Straßen dieser Tage auf die Aufgaben der nächsten Zukunft zeigen. Es scheint der Tag: "Trotz allem kann man ruhig unsere Herzen mögen, sonst ernstlich erschüttert sein — behaupten, daß sich alle, Bürger und Arbeiter, alle, die wirklich Wien repräsentieren, wiedergefunden haben. So befreiten auch die Blätter die neue Lage als den Sieg der Vernunft, als den Sieg der Staatsautorität, aber sie warnen auch. Sollte irgend welche Art, wird da ausgeführt, auf der Straße oder in den Beratungskonferenzen, vertragen wir in dieser Situation nicht. Sie würden verhindern, daß die Bevölkerungslage, von der Österreich und Wien bedroht sind, überwunden wird. Im Sinne dieser Wahrung ist auch die Kundgebung zu verstehen, die die in Wien anwesenden Führer der österreichischen Wirtschaft gestern in der Handelskammer veranstalteten. In dieser Sicht wurde zum Ausdruck gebracht, daß die industriellen Betriebe durch den Verkehrsstreit in ihrer Produktion so stark beeinträchtigt werden, daß man bereits für die allmählichen Tage mit Betriebsstillstellungen hätte rechnen müssen, sofern der Eisenbahnerstreit nicht abgebrochen worden wäre. Die meisten Schwerindustriebetriebe waren bereits in zwei bis drei Tagen stillgelegt worden. Die Kundgebung nahm eine Entschließung an, in der zum Ausdruck kommt, daß die Wirtschaftskreise das volle Vertrauen haben, daß die Regierung stark genug ist, den rubigen Fortgang des kulturellen und wirtschaftlichen Wiederaufbaues des Landes zu sichern."

Die Berechtigung dieser Stimmen ist um so größer, wenn man sich vergegenständigt, welcher Gefahr Österreich entgegensteht. Denn es handelt sich um nichts weniger als den Bürgerkrieg im ganzen Lande. Gewiß hat bei dem Abbruch des Streites nicht zuletzt die Erwagung eine Rolle gespielt, daß es abbrechen könnte. Aber auslösenden war doch die Gefahr, die sich aus der Abwehr des Landes gegen die Wiener Revolution ergab. Die Hoffnung ist allgemein, daß all dies nun vorüber ist und Österreich wieder eine ruhige Entwicklung entgegensteht.

## Vor und nach dem Abbruch des Wiener Verkehrsstreits.

Wien. (Telunion.) Die Einstellung des Verkehrsstreits in Österreich ist zweifellos durch eine Reihe von Ereignissen hervorgerufen worden, die sich vor allem in den westlichen Ländern Tirol und Vorarlberg abgespielt haben. Die Verkehrsmaßnahmen, die dort selbstständig durch politische Besetzung der Bahnhöfe durch Wehrmacht und Heimwehr und Einsatz der Technischen Polizei erfolgte, hat eine große Wirkung auf die Wiener Sozialdemokraten ausgeübt. Nicht weniger energetisch als die Tiroler haben die Kärntner gehandelt, wo selbst im Postverkehr überhängte Zeitverzögerung stattgefunden hat. Im Steiermark brach nach dem Streit aus, wurde aber auch bereits während des Sonntags und Montags zum Teil abgebrochen. Der Verkehr ist jedoch nicht so regelwidrig wie in den beiden genannten westlichen Ländern. Am Montag morgen war die Situation so, daß die Sozialdemokraten damit rechnen mußten, bei weiterer Aufrechterhaltung der Streitparole den Durchbruch auch in Salzburg und Oberösterreich zu erzielen, was einen vollkommenen Zusammenbruch des Streites gegen ihren Willen bedeutet hätte.

Es ist ferner festzustellen, daß man in Wien verhältnismäßig leicht die genaue Lage in den Ländern erfahren konnte. Periodik, die durch Radio bisher gelangt sind, darunter auch diejenigen der deutschen Nachrichtendienste, haben das Bild von der wirklichen Situation vervollständigt. Auf beiden Seiten, sowohl bei den Führern des Streites als auch bei der Regierung, haben sie dann beigetragen, daß man die Situation richtig erkannt habe. Während man indessen in Regie-

rungskreisen in der Stadt war, trog der Sicherheitspolizei Verkehrsstraße weiter die Entwicklung abzuwarten, haben die Sozialdemokraten, die noch am Sonntagabend unter dem Druck ihrer radikal opposition zu einer kurzen Konferenz neigten, am Montag eine plötzliche und für Unruhen geprägte eskalante Handlung durchgemacht. Die Bedingungen, die sie in der Nacht von Sonntag zu Montag der Regierung überreichten, waren unbeschreiblich. Dies wurde ihnen bekanntlich auch am Montag vormittag vom Bundeskanzler erklärt. Am Nachmittag traf die Sozialdemokraten dann den Besluß, gefolgt, den Streit abzubrechen. Das war aber nicht das Ergebnis weiterer Verhandlungen mit der Regierung. Die Einstellung des Streites ist vielmehr der dingunglos erfolgt und unter dem Druck von Tatsachen, denen sich niemand verschließen konnte.

Die amtliche Mitteilung über die Lage am Abend wurde einem Kreis ausländischer Pressevertreter im Namen der Regierung durch den Finanzminister Dr. Kienböck gemacht. Der Minister begann seine Erklärung mit dem bezeichnenden Satz, die Regierung hätte die Mitteilung erhalten, daß der Streit um Mittwochnacht zu Ende gehen würde. Dr. Kienböck hat weiter darauf, daß man im Innern und Auslande wohl den Eindruck erhalten habe, daß Österreich im Lande sei, verbrecherischen Anschlägen, wie dem vom Freitag, entgegengestellt. Ein Blatt der Roten Fahne, das durch die Kommunisten weder die österreichische Währung erschüttert noch das Budget und die private Kreditabilität Österreichs im Auslande geschädigt worden sei.

Während auf sozialdemokratischer Seite bedrohlicherweise Geduldlosigkeit herrschte, verliefen die Kommunisten, noch weiter zu agitieren. Ein Blatt der Roten Fahne, das fordert die Arbeit auf am Mittwoch, dem Tage der Belebung der am Freitag Gefallenen, in den Generalstreik zu treten. In dem Blatt wird erklärt, daß die Sozialdemokraten nicht eine einzige Kampfparole ausgegeben hätten und daher nicht zur weiteren Führung der Massen geeignet seien. Ganz außerordentlich ist diese Art der Kommunisten an den Sozialdemokraten nicht. Zweifellos hätte ein erheblicher Teil der sozialdemokratischen Führer es vorgezogen, eine derartige von den Kommunisten gewünschte Kampfparole auszugeben. Es hat nur an einem Haar gehangen, daß diese Strömung sich durchsetzen hätte. Es ist bezeichnend, daß Friedrich Adler, der sich im übrigen so aus dem politischen Leben aufzulegen hat, vom gewöhnlichen Flügel seiner Parteiengenossen als legitime Hilfe herangezogen wurde, um sowohl im Parteivorstand als auch in der Vertreterversammlung das Sägenfeuer an der Wage zu bilden, das dann nach rechts ausgeschlagen hat.

## 99 Todesopfer der Wiener Unruhen.

Wien. (Funkspruch.) Die Zahl der Todesopfer der blutigen Zusammenstöße erhöhte sich laut Korrespondenz Herzog auf 99, da im Laufe des gestrigen Tages 12 Schwerverletzte gefallen sind. Es muß damit gerechnet werden, daß auch diese Blätter noch eine Erhöhung erfahren wird.

Ungefährlich der heutigen Tranerfeier für die Opfer ruhte zwischen 2 und 2.15 Uhr die Arbeit in allen Betrieben. Die Straßen- und Eisenbahnen fuhren jedoch weiter.

Wien. (Sonderberichterstatter des STB.) Auch nach vorstehender Mitteilung der Lage kann man heute, an dem Tage, wo 99 Opfer der Unruhen zur letzten Ruhe gegeben werden sollen, feststellen, daß der Nervosität der letzten Tage eine gewisse Beruhigung gesetzt ist, daß man auch in dem Straßenbild zum Ausdruck. Man sieht bereits Wachleute mit Karabinern. Die Reiter-Patrouillen machen noch ihre Runden, doch haben die meisten die Gemeinde abgelegt. Auch mindet.

Bürgermeister Seitz hat an den Branddirektor der Stadt Wien ein Dankesreden gerichtet.

## Stürmischer Aufmarsch vor der Totenammer.

Wien. (Sonderberichterstatter des STB.) Gestern vor mittag kam es vor der Leichenhalle des Wiener Allgemeinen Krankenhauses noch zu stürmischen Szenen. Als zahlreiche Pendler eintrafen, kaute sich vor dem Eingang eine große Menschenmenge, außerdem waren viele Leute erschienen, die ihre vermissten Angehörigen unter den Toten suchen wollten, und wenn sie fanden, in lautem Wehklagen ausbrachen. Als die Beute vor dem Tore diese Aufforderungen hörten, bemächtigte sich auch ihrer große Erregung, so daß das Tor geschlossen wurde und die Wache die Straße räumen mußte. Neue Erregungen entstanden, als vor dem Tore ein Wagen mit ungefähr 30 Särgen vorfuhr. Erst nachdem die Särge in die Halle getragen worden waren, trat Ruhe ein.

## Tranerschmuck der Amtsgebäude in Wien.

Wien. (Funkspruch.) Heute tragen die Schulgebäude, Amtshäuser, Wohlfahrtsanstalten usw. anlässlich der Trauerfeier für die Opfer schwarze Fahnen.

## Gemeinderatsitzung in Wien.

Wien. (Funkspruch.) Bürgermeister Seitz hat den Gemeinderat für morgen nachmittag 5 Uhr einberufen.

## Wiederaufbau des Wiener Justizpalastes.

Wien. (Funkspruch.) Wie die Blätter berichten, wurde in einer gestern in der Bundesgebäudeverwaltung abgehaltenen Sitzung beschlossen, den niedergebrannten Justizpalast wieder aufzubauen. Dem Beschluss ging ein mehrstündiger Loktaugenschein voraus. Wie die Neue Freie Presse dazu meldet, äußerte sich ein Sachmann, daß der Wiederaufbau 5 Jahre in Anspruch nehmen dürfte. Wie die Blätter weiter melden, befinden sich unter den im Justizpalast vernichteten Alten Tafelnde von Scheidungsakten. Der Schaden ist deshalb groß, weil zum großen Teil die Personalakten der Parteien verbrannt sind.

## Die Wiener Handelskammer zu den letzten Ereignissen.

Wien. In einer gestern in der Wiener Handelskammer abgehaltenen Konferenz der Führer der österreichischen Wirtschaft wurde einstimmig festgestellt, daß dank dem entschlossenen Vorgehen der Bundesregierung und ihrer Organe und dank dem gefundenen Weise, von dem die Mehrheit der Bevölkerung erfüllt ist, die von verbrecherischen Elementen angeförderten Unruhen unterdrückt wurden. Die Regierung bekräftigt die Situation vollkommen und hat in ihrer ausgesetzten Politik und der die unterstehenden Wirtschaft verläßliche Mittel zur Hand, um die Sicherheit und Ordnung zu gewährleisten. Die Wirtschaftskreise haben das volle Vertrauen, daß die Regierung stark genug ist, trotz der empfindlichen Rückschläge der letzten Tage den rubigen Fortgang des kulturellen und wirtschaftlichen Aufbaues des Landes zu sichern.

## Wiener Pressestimmen.

Wien. Alle Blätter beschäftigen sich mit den Ereignissen der letzten Tage und mit dem Abbruch des Verkehrsstreits. Sie betonen die schwere Gefahr, die tatsächlich davor, daß es gelungen ist, die Rückkehr zur Gleichheit und Ordnung vorsichtig zu bewerkstelligen. Die rechtsextremen Blätter betonen die Verantwortlichkeit der sozialdemokratischen Führer. So schreibt die Neue Freie Presse: Niemand glaubt daran, daß auswärtiger Einfluß das Blutbad hervorgerufen habe. Niemand glaubt auch an eine ursprüngliche Initiative des Bolschewismus. Nein, die Sache liegt viel einfacher; man kann sie mit einem Wort definieren. Die Führer der Sozialdemokraten haben die Wirkung ihrer eigenen Reden, ihrer eigenen Pressezeugnisse, ihren eigenen Radikalismus unterstrichen. Die radikale Unterströmung, das ist die Sache, die aus den Unruhen entsteht. Sie wird den größten Nutzen ziehen aus der Diktatur. Schließlich sagt das Blatt: Die Bevölkerung hat zwar gelebt; wir aber bleiben doch zurück mit verschlagenen Gläsern und durchbohrten inneren Verlebungen tiegelassen in Jammer und Steine. Das Parlament hat jetzt das Wort. Die Wiener Neuesten Nachrichten fordern in einem Artikel: Der Verkehrsstreit ist abgeschlossen worden. Der Unterbrechung des blutigen Aufruhrs ist eine weitere Etappe zur Wiederherstellung der vollen Ordnung, der Zusammenbruch des sozialdemokratischen Verkehrsstreits, gefolgt. Man ist bereit, von einem Zusammenbruch zu reden.

## Der deutsche Gesandte bei Seipel.

Berlin, 20. Juli. (Telunion.) Der deutsche Gesandte in Wien, Graf Berckenhoff, bat am gestrigen Dienstag, wie die Morgenblätter melden, beim Bundeskanzler vorneippten, um dem Bedauern der Reichsregierung über die gefallenen Opfer Ausdruck zu geben. Gleichzeitig sprach der Gesandte namens seiner Regierung die kritischen Tage so rasch beenden konnte.

## Sozialistische Kundgebung in Prag.

Prag. (Telunion.) Ein der für gestern von den tschechischen und deutschen Sozialdemokraten einberufenen Kundgebung gegen die Wiener Vorfälle nahmen mehrere tausend Personen teil. Zwei österreichische Abgeordnete blieben auswärts. Der Abgeordnete Machat gab einen Bericht über die Ereignisse in Wien, in dem er das Vorrecht der Polizei teilte und die Regierung darüber angeklagt. Nach weiteren Ansprachen wurde eine Resolution angenommen, in der dem Wiener Proletariat die Anteilnahme an den schweren Verlusten ausgeschrieben wird. Zum Zeichen der Trauer für die Wiener Opfer sollte heute mittag in allen Prager Betrieben die Arbeit 10 Minuten ruhen.

## Bur Verhaftung des Abgeordneten Biss.

Wien. Auf eine Anfrage ist der Telegraphen-Union von der Polizeidirektion mitgeteilt worden, daß bei keinem der Verhafteten Putschpläne vorgefundene worden sind. Dagegen stand man bei dem verhafteten deutschen kommunistischen Abgeordneten Biss eine Art politischen Aktionsprogramms, worin als Ziel des Putsches unter anderem der Rücktritt Seipels und Schobers gefordert wurde. Es ist übrigens nicht aufzufinden, daß sich Mitglieder der russischen Handelsdelegation in Berlin unter den Verhafteten befanden.

## Die "Hörung-Kundgebung".

(Von unserem Berliner Vertreter.)

Der Bundesvorsteher des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat bekanntlich einen Aufruf erlassen, in dem er dem österreichischen Schubbiß unverbrüchliche Treue gelobt und an dem Verhalten der Wiener Polizei sowie der gesamten Regierung Seipels schärfste Kritik übt. Unter Vertreter hatte Gelegenheit, eine offizielle Persönlichkeit zu befragen, welchen Eindruck diese Kundgebung in österreichischen amtlichen Kreisen gemacht hat. Er teilt uns über diese Unterhaltung das Folgende mit:

Der von mir befragte Herr möchte kein Heft daraus, daß die Kundgebung des Reichsbannerführers Hörsing in den Kreisen der österreichischen Polizei daß lebhafte Begeisterung und Enthusiasmus hervorgerufen hat. Der Wortlaut der Kundgebung ist, wie ich erfahre, sofort nach Wien telefoniert worden. Ob die österreichische Regierung Verhaftung nehmen wird, beim preußischen Staatsministerium wegen dieser Kundgebung eines preußischen Oberpräsidenten vorzeitig zu werden, steht noch nicht fest, da sich diese Behauptungen, wie mir gesagt wurde, von selber richten. Sie sind durch die Tatsachen längst überholt, da ja auch bereits sozialdemokratische Blätter ausgegeben haben, daß die Regierung Seipel gegen diese Kundgebung keinen vollständigen Sieg errungen habe. Unter diesen Umständen könne wirklich nicht mehr von der "Kettenflog" der Regierung Seipel gesprochen werden, wie dies Herr Hörsing in seinem Aufruf getan hat.

Auf meine Frage, ob Österreich nicht die schweren Angriffe, die Hörsing gegen die Wiener Polizei gerichtet hat, offiziell zurückweisen werde, wurde mir geantwortet, daß dies kaum noch nötig sei. Das Kabinett Seipel habe noch während des Generalstreits der Polizei für ihr Verhalten und Auseinandersetzung mit den Demonstranten eine offizielle Persönlichkeit, der Schubbiß, bestimmt. Der Schubbiß hat nach Ansicht der von mir befragten Stelle, vollständig verlost.

Zusammenfassend kann der Eintritt, den die Hörsing-Kundgebung auf amtliche österreichische Kreise genutzt hat, nach den Darlegungen meines Gesprächspartners so aufgefaßt werden, daß sie der Anhängerbewegung wirklich nicht dienlich gewesen ist.

Neben der politischen Sache in Österreich wurde mir folgendes mitgeteilt:

Die Parteileitung der Christlich-Socialen tritt aller Parteiblätter nach am Freitag zusammen. Die Sozialdemokratischen Führer haben den Sonnabend für entscheidende Vereinbarungen in Aussicht genommen. Das Parlament trifft also erst am Anfang der nächsten Woche zusammen. Ob sich eine Wehrheit für die sozialdemokratischen Forderungen, den Hauptantrag des Kabinetts mit weitgehenden Erfordernissen ausarbeiten, findet wird, gilt als sehr umstritten. Es wird betont, daß der Bundeskanzler Seipel sich in dieser Sicht keineswegs festgelegt hat und daß er kaum seinen Einfluß für den sozialdemokratischen Vorschlag gestehen wird. Bei allen Kombinationen muß jedenfalls berücksichtigt werden, daß in ganz Österreich eine kaum noch zu übersteigende Erhöhung gegen die Hauptstadt besteht.

In deutschen politischen Kreisen beschäftigte man sich gestern viel mit einer Kundgebung der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, die von Hermann Müller, Weiz und

Wien. (Funkspruch.) Am 20. Mai ist in der von Rudolf Braun, dem 2. Bezirksstaatsanwalt, und dem 3. Bezirksstaatsanwalt, Dr. Müller, geführten Staatsanwaltskammer das Urteil über den Prozeß Stroemann-Müller. Das Urteil wird auch ein Kürschnerkrieg in der "Stadt Habsburg", in dem die deutschen Arbeitnehmer gegen aufgelöste werden, anstellt der deutsche Arbeitnehmer seine Verantwortung der in Wien im Streitkampf Schallende bente um 2 Uhr die Arbeit für eine Stunde niedergelegen.

### Rundgebungen für die Bundesregierung.

Wien. (Funkspruch.) In einer gestern veranstalteten Rundgebungen für die Gewerkschaften kam eine sehr starke Stimmung gegen die sozialdemokratischen und die freien Gewerkschaften und eine warme Verteilung der Sichtung der Regierung und der Sozialist zum Ausdruck. Der Hauptpunkt bestand darin, daß der Schottendorfer Spruch kein Klasseurteil gewesen sei, weil die Arbeitnehmer zum größten Teil Arbeiter waren. Ein einer Entschließung wurde von einem Mißbrauch der Gewerkschaften durch den Generalstreik gesprochen und die Bildung der Gemeinschaftsmacht und Bekämpfung der Schulden am Streit gefordert.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten richtete an die Prinzipiatenstellen eine Auflösung. Auch in ihren Gewerkschaften nicht länger zu politischen Machenschaften einzutreten zu lassen. Die Frontkämpfervereinigung versendet eine Erklärung, die in ähnlicher Sinne gedacht ist. Die niederösterreichische Landwirtschaftskammer hat die Bundesregierung zu einer Rundgebung verlängert, daß sie die gesamte Donaumarkt und das übrige Landvolk geschlossen unter sich habe.

### Wirth und das Zentrum.

Wien. (Funkspruch.) Wie das "Berliner Tageblatt" von offiziell gut unterrichteter Seite hörte, sind vor einigen Tagen im Rheinland eine Konferenz katholischer und christlicher Arbeitgeber statt, die sich mit dem Fall Wirth beschäftigte. Die Gedanken, die in dieser Konferenz Ausdruck fanden, sind in einem Protokoll niedergeschrieben worden, das den Führern des Zentrums angehört werden soll. Darin wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Zentrumspartei und die Konservativen nicht gänzlich an dem vordringen, was Dr. Wirth ausgeführt. Allerdings sei auch nicht zu billigen, daß Dr. Wirth fast ausschließlich in Versammelungen des Reichstags, wo die Mehrheit aus Sozialdemokraten gebildet würde, seine Reden halte und dort Kritik an der eigenen Partei übe. Dr. Wirth solle, was er zu sagen habe, in Versammelungen der Zentrumswähler aussprechen. Dagegen dürften auch von der Zentrumspartei diese Fehler Dr. Wirths, wie es in dem Bericht steht, nicht übertrieben werden. Vor allem dürfen man nicht gegen Dr. Wirth auf Vorstellungen der Rechtsparteien hin vorgehen. Die letzte Koalition im Reich bedeute zweitens für die Durchsetzung des Volksstaates eine Gefahr. Die Gefahr besteht darin, daß die Deutschnationalen alles tun wollen, um ihre frühere Machtposition, vor allem in der Verwaltung, wiederzugewinnen. Deshalb dürften so fröhliche Worte, wie sie Dr. Wirth in seiner Königberger Rede ausgesprochen habe, nicht so tragisch genommen werden, wie das von der Zentrumsparteileitung geschehen sei.

### Ein englisches Urteil über die Rote Poincaré.

London. (Funkspruch.) Westminster Gazette schreibt in einem Leitartikel: Das französische Parlament ist am 14. Juli in die Sitzungen, ohne Vorsitz eine Gelegenheit zu geben, irgendeine Bemerkung zu der erstaunlichen Rede Poincarés in Rumänien einzufügen. Dies wurde von den meisten Staatsministern als genial erachtet worden. Aber der französische Premierminister läßt es sich bei einem Mal nicht genügen: er hat jetzt die ihm in Brüssel gebotene Gelegenheit benutzt, um noch einmal Europa zu verführen, daß er keinen Glauben in eine Versöhnungspolitik hat, wenn sie Verlängerung bedeutet. Er ist nach seinen Worten bereit, der Politik von Vercors zu folgen, wenn die französische Sicherheit garantiert ist. Eine solche Erklärung klingt beinahe wie ein schlechter Scherz. Denn was hat Vercors getan, wenn es nicht die französische Sicherheit gewährleistet hat? Durch den Vercorskrieg hat Deutschland die französischen Grenzen anerkannt und ist einverstanden damit erklärt, auf Waffengewalt gegenüber seinen Nachbarn zu verzichten, und dieser Krieg ist von Großbritannien und Italien gegenzeichnet worden. Wenn das nicht genügt, kann es niemals eine Sicherheitsgarantie geben. Wenn Poincaré wünscht, im Ausland zu verbleiben, sei es in der gegenwärtigen Form oder unter irgend einer Camoufleur als Agent des Völkerbundes, dann unterdrückt er tatsächlich die Sicherheit, die er wünscht, denn von Deutschland kann nicht erwartet werden, daß es eine solche Politik duldet, und es braucht kaum gesagt zu werden, daß keiner der Bürger des Vercorskrieges dafür zu gewinnen sein dürfte. Wenn Frankreich Vercors akzeptiert, kann es einer Periode friedlicher Entwicklung entgegenleben. Wenn es Vercors als ungünstig behandelt, dann kann es lediglich Deutschland und die Welt davon überzeugen, daß es keine Politik der Friedung wünscht.

### Kampfausgabe

#### der Studentenschaft an Dr. Becker.

Der Deutsche Studententag schloß heute 11 Uhr abends mit der Annahme eines Antrags des Vortrags, in dem es heißt: "Der Studententag hält an der völkischen Wärmung der Verfassung von 1922 unabdingt fest."

### Chamberlin über das deutsche Flugwesen.

New York. Der Ozeanlieger Chamberlin erklärte amerikanischen Pressevertretern, Deutschland sei auf dem Gebiete des Handelsflugwesens führend. Die Deutsche Luft-Post sei die beste Flugdienstorganisation der Welt. Die deutschen Flugplätze seien vorbildlich; das Tempelhofer Feld übertrifft jeden anderen Flugplatz.

### Ausfahrt in Nordindien.

Simla. Im Geborenstaat Major Ratta (Himachal) kam es zu schweren Kämpfen, bei denen viele Menschen getötet und 24 verwundet wurden. Einige Personen wurden verhaftet. Nordindianer hatten sich einem Befehl der Briten nicht unterworfen und bei ihrem Verbauung Widerstand geleistet. Die Polizei verlor, dem Gesetz Widerstand zu verschaffen. Die Polizei ermordete über das Feuer und die Polizei wurde gezwungen, ihrerseits zu schießen.

### Der Kriegsschiff-Besuch in Danzig.

Nach den Meldungen aus Danzig hat sich das umfangreiche Besuchprogramm der deutschen Kriegsschiffe in Danzig ohne jeden Zwischenfall abgewickelt. Ganz allgemein ist die Haltung der deutschen Offiziere und Mannschaften auch gerade von den internationalen Kreisen als vorbildlich angesehen worden. Für die Danziger war dieses Besuch der deutschen Schiffe das Ergebendste seit ihrer Besteckung vom Reich.

## Zum Urteil im Prozeß Stroemann-Müller.

Wien. (Funkspruch.) Im Vienener Wehrmachtsgericht verhandelt, wie wir bereits neulich anmeldet haben, am Dienstag der Vorsitzende Staatsanwaltsherr Müller das Urteil, das sowohl die Berufung des Angeklagten Dr. Müller wie auch die des Staatsanwalts und des Rechtsberaters Dr. Stresemann betrifft. Rechtsanwalt Dr. Müller erhielt damals bekanntlich eine Geldstrafe von 10.000 Mark. Wie wir hören, will sich der Angeklagte dabei nicht beruhigen, sondern Revision beim Reichsgericht annehmen. Die Staatsanwaltschaft ist sich über einen gleichen Schritt noch nicht schlüssig geworden. Außerdem wird aber die ganze Prozeßmaterie voraussichtlich auch noch den Gegenstand einer Sitzung des Vorsitzenden des Reichsgerichts der Staatsanwalt-L.-G. Generaldirektor Alwin, gegen Rechtsanwalt Dr. Müller auf Schadensab für die Staatsanwalt-L.-G. bilden. Alwin will durch Dokumente nachweisen, daß der Staatsanwalt-L.-G. durch den Prozeß ein Millionenbetrag erwirtschaftet ist, weil verschiedene Geschäftsfreunde der Gesellschaft den Rücken gewendet haben.

### Um der Begründung zu dem Urteil

Führte der Vorsitzende aus, selbst wenn man mit der Vereidigung annahme, daß die Wiedergabe des Vorwurfs der Lüge in den Briefen und in der Sitzung mit dem gleichzeitig erhobenen Vorwurf der Korruption-Vorwurfsleistung zu einer einzigen Handlung zu vereinigen sei, so lägen doch wohl inhaltlich vollkommen getrennte, in sich selbständige Vorwürfe vor und der Vorwurf könne bestimmen, wegen welchen Vorwurfs er Strafantrag erheben will. Es wurde ein offenes Verbrechen der Tatlosen sein, wenn man aus Dr. Müllers Brief nichts herauslesen wollte, daß Dr. Stresemann sich in Sachen des Sicherheitspolizes der Lüge bedient haben soll und daß er dadurch, daß er in einem schwedenden Verfahren eingekriegt habe, der Korruption Vorwurf geleistet haben soll. Von den verschiedenen Behauptungen des Angeklagten sei aber nur bewiesen, daß Dr. Stresemann Mitglied des Ausschusses der Staatsanwalt war, wo der Jude Alwin

offiziell war, zweitens, daß die Staatsanwalt laborierte Granaten nach der Sitzung ausführte hat, drittens daß dabei 20 Granaten in Dresden beschädigt wurden, viertens, daß wegen der Ausfuhr ein Verfahren gegen drei leitende Personen der Staatsanwalt eingeleitet worden ist, nicht aber, daß das Verfahren, wie der Angeklagte behauptet, zum Verfahrensgegenstand nebrachte wurde. Mindestens, daß Dr. Stresemann eine Beschwerde des Staatsanwalt wegen der Beschädigung des Schrotts unterläuft hat. Nicht bewiesen sei, daß die Staatsanwalt Kriegsmaterial nach Polen zu verschicken versucht habe. Die Staatsanwalt habe kein Kriegsmaterial auszuführen versucht, sondern Schrot aus früherer Kriegsmunition, die aber so laboriert war, wie dies nach den Forderungen der Entente zu geladen hatte. Dr. Stresemann habe auch nicht in ein wegen der Ausfuhr eingeleitet Strafverfahren eingekriegt, sondern nur in ein Beschädigungs-Verfahren. Der Urteil Dr. Stresemann an den Minister Scholz könne nur in höchster Absicht so gedeutet werden, daß er das Verlangen des Parlamentariers Dr. Stresemann auf Niedrigstellung eines Versprechens ohne Prüfung und damit auf Vorwürfung zur Korruption enthalte. Der hiermit nicht bewiesene Vorwurf der Unterstüzung der Versetzung von Kriegsmaterial aus feindlicher Ausland gehöre zu den schamhaftesten Vorwürfen, die einem deutschen Staatsbürger gemacht werden können. Dr. Müller habe sich also einer Beleidigung nach Pariser, 188 des StGB schuldig gemacht. Das Gerichtspräsidium habe sehr reichlich erwogen, ob nicht auf eine Freisetzungsfrage zu erkennen sei, weil es sich hier um eine ungeheuerliche Unschuldigkeit in der Ausstellung eines ungewöhnlichen Vorwurfs gegen einen an der Spitze des Reichs liegenden Mann handele und weil durch den Vorwurf die Interessen des Reichs schwer geschädigt werden könnten. Das Gericht kennt aber Dr. Müller sowohl, um zu wissen, daß er niemals bewußt unrechtmäßig handle.

Zum Schluß erklärte der Vorsitzende, dem Gericht und einzelnen Personen des Gerichts seien verschiedene anonyme Schreiben mit niedrigen Angriffen auf sie, auf Alwin, die Juden usw. zugegangen. Solche Briefe seien so gemein und verstecken eine derart ablebige Gefahr, daß sich das Gericht mit Berücksichtigung von solchen Schreibnissen abwenden.

rumänischen Gesandtschaft das Recht zum Ableben des Königs von Rumänien ausgesprochen. Ramas des Reichspräsident sprach Staatssekretär Binder und namens des Auswärtigen Amtes Staatssekretär von Schubert bei der Gesandtschaft vor. Die Dienstgebühr des Auswärtigen Amtes werden auf drei Tage halbmast flaggen. Der deutsche Gesandte in Bukarest ist angewiesen worden, an den rumänischen Feierlichkeiten in Bukarest teilzunehmen.

### Der heutige Begräbnistag in Wien.

Wien. (Funkspruch.) Während im Bereich des Stadt von der Beileidung der Österreicher, die heute nachmittag um 1 Uhr auf dem Zentralfriedhof erfolgt, wenig zu bemerken ist, geht gegen Mittag auf dem Zentralfriedhof zum Friedhof ein Reitermarsch ein. Gestern 1 Uhr folgte ein Strafbeamten hinter dem anberaumten, überfüllt mit Angehörigen der Gewerkschaften und sozialistischen Parteigruppen. An den Seiten der Bahn hingen Schilder, meist mit roten Schleifen. Von den Fahnen, aus den Fenstern der Bahn hingen Schilder, die städtischen Gewerbe haben Trauerfahnen gehängt. Die Trauerfeierlichkeit findet auf dem großen Platz vor dem Hauptbahnhof Schießbuden statt. Die Zahl der Teilnehmer ist bis jetzt nicht übertragen, vor den beiden wichtigsten Oberleitern, sowohl mit schwarem Tuch ausgeschlagen. Davor auf einer ebenso schwarzen ausgeschlagenen Empore, die lange Reihe bei 57 Minuten lange Sänge, vor denen jeder den Namen des Toten trägt. Sie der Witte hat die zahlreichen Freunde ausgeschickt, u. a. der sozialdemokratischen Parteibasis aus dem Radikalbündnis, aus dem Reich, aus Ungarn, aus Franz des Reichsbanmars, Freunde der Stadt Wien, der Gewerkschaftskommission Deutsch-Ostreichs und sozialistischen Parteigruppen.

### Ausgeraubt und angezündet.

Berlin. (Funkspruch.) In der großen Fleischwarenfiliale in Berlin-Wilmersdorf waren, wie gemeldet, Fleischstäbchen von außerordentlichen Umfang aufgedreht worden, die sich auf eine Zeit von mindestens 5 Jahren erstreckten. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei haben jetzt zu überraschenden Ergebnissen geführt. Es ist jedoch, daß eine zwangsläufige Verbrecherbande, die sich von mehreren der Fleischstäbchen zusammengefügt hat, sondern aus Angehörigen der Fleischwaren zusammengefügt, sich nicht nur auf Fleischstäbchen beschränkt hat, sondern auch Fleisch vor Endeigung in der Nacht vom 12. zum 13. März 1925 die umfangreichen Lagerräume der Firma Prelo in Flammen aufgehen ließ. Bis jetzt sind bisher unter dem Verdacht des fortgeschrittenen Einbruchs und der Diebstahl in a. 12 eine Geheimräuberin, u. a. der sozialdemokratischen Parteibasis aus dem Radikalbündnis, aus dem Reich, aus Ungarn, aus Franz des Reichsbanmars, Freunde der Stadt Wien, der Gewerkschaftskommission Deutsch-Ostreichs und sozialistischen Parteigruppen.

### Der deutsche Außenhandel im Juni 1927.

Berlin. (Funkspruch.) Der deutsche Außenhandel zeigt im Juni im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschub von 449 gegen 340 Millionen Reichsmark im Mai. Diese Steigerung ist zurückzuführen auf den Rückgang der Warenausfuhr (ohne Sachsendungen) um 85, und die Steigerung der Einfuhr um 24 Millionen Reichsmark. In der Abnahme der Ausfuhr sind alle Gruppen beteiligt. Der Hauptübergang entfällt auf fertige Waren mit 63 Millionen Mark. Die Ausfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren ist um 16 und von Lebensmitteln um 6 Millionen Reichsmark zurückgegangen. Die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken ist um 16, von Rohstoffen und halbfertigen Waren um 10 Millionen Reichsmark gestiegen, die von Fertigwaren um 2 Millionen Reichsmark zurückgegangen.

### Die Kleine

Kleinsten Ehren; sie berichtet von freudigen und traurigen Familiereignissen. Der Geldbedürftige findet durch die Verbindung mit dem Kapitalgewaltigen; der Kaufmann verkündet durch ihren Mund, daß er einen Teilhaber anzunehmen wünscht. Neuerdings sieht jeder von den vorsichtigen Eigentümern dieser Aktionen sich in seinem Betrieb im Bedarfsfalle beim "Kleinen Tageblatt" eine kleine Anzeige

## Was der Landwirt von der 2. Kriegs-Anleihe der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt wissen muß.

Obwohl an sich die allgemeinen Bedingungen bereits bekannt sind, stellen wir hier die Einzelheiten nochmals genau zusammen, um auf Seiten der kreditnehmenden Landwirte jeden Zweck zu verhindern.

Um. Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt hat anfangs der Landwirtschaft eine neue körperschaftliche 30 Millionen-Dollaranleihe abgeschlossen. Wünscht der Landwirt hieraus einen Kredit an erhalten, so wendet er sich an sein Realkreditinstitut (Bankhaus, Landesbanken, Sonderkreditanstalten, Sparkassenbanken und Sparkassen) unter Mitnahme der notwendigen Unterlagen (Grundbuchauszug, berichtigter Wehrbeitragswert, Tore und dergl.).

Auch seine Genossenschaft wird wohl stets in der Lage sein, ihm alle Einzelheiten anzugeben und ihm ein Realkreditinstitut nachzuweisen, sofern er sich mit einem solchen Institut nicht in geschäftlicher Verbindung steht.

Sind auf das zu bezeichnende Grundstück bereits Vorlasten eines Realkreditinstitutes eingetragen, so ist zu empfehlen,

sich an dieses Institut zu wenden. Um Beritzug über die zweite Amerika-Anleihe zu vorsehen, daß Vorlastungen (Aufwertungs- und Hypothekarbelastungen) bestimmten Realkreditinstitutien, das die Belebung vornimmt, bestehen bleiben dürfen. Die Belebung darf, sofern das Realkreditinstitut einwilligt, einschließlich der eben erwähnten Vorlasten bis zu 40 Prozent des berichtigten Wehrbeitrages betragen.

Die Auszahlungsbedingungen sind die folgenden: Für je 100 RM. aufgenommene Schuld erhält der Landwirt RM. 90,50 vor ausgeschüttet, bei Beiträgen bis zu RM. 5.000,- RM. 90,-. Die Schuld ist mit 6 Prozent jährlich zu verzinzen, außerdem in % Prozent Verwaltungskostenbeitrag und 1 Prozent Tilgung zu zahlen, also jährlich in zwei Halbjahresraten am 1. Mai und 1. November aufzunehmen 6,5 Prozent plus 1 Prozent Tilgung = 7,5 Prozent der im Grundbuch eingetragenen Hypothek. Die Darlehen sind seitens des Landwirtes zu jedem Sichttermin fälligbar, und zwar zum Rennbertrag in der ohne Aussicht oder durch Rückgabe von Schuldverreibungen der Anleihe (Bonds) zahlbar. Je nach der aufkünftigen Entwicklung des Geldmarktes ist es also dem Landwirt stets möglich, innerhalb von 35 Jahren seine Hypothek aufzuzuschaffen, und zwar, falls der Kurs der

Bonds im Zustande in Deutschland blieben die Bonds an der Börse nicht gehandelt werden unter 100 RM. durch Einreihung solcher gefallener Bonds zum Rennwert. Der Landwirt kann also jederzeit sich von seiner Schuld befreien, falls er bei zukünftiger günstiger Entwicklung des Geldmarktes ein billigeres Darlehen erhalten kann.

Der Darlehnsnehmer, also das Realkreditinstitut, darf das Darlehen dem Landwirt dagegen nicht fändigen. Sodass der Landwirt das Darlehen bis zum Ablauf, d. h. 35 Jahre, so ist die Schuld getilgt.

Das Geld darf nur für produktive Zwecke, d. h. zur Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung oder zur wirtschaftlichen Gestaltung des Betriebes benutzt werden, u. a. auch zur Umwandlung bestehender, kurzfristiger Verbindlichkeiten. Die Anleihen werden in Goldmark abgeschlossen.

## Handel und Volkswirtschaft.

**Ermäßigung der Tiertarife?** Im Rahmen der allgemeinen Tarifreform der Reichsbahn haben die oberen Klassen eine Herabsetzung erfahren. Die Landwirtschaft hat davon so gut wie gar keine Vorteile, weil die landwirtschaftlichen Erzeugnisse nur ausnahmsweise unter diese Klassen fallen. Von großer Bedeutung ist gegenwärtig die Nebenkasse B 6, nach der sich die Tiertarife richten. Wie die "Landwirtschaftliche Wochenpost" mittelt, ist es bisher nicht möglich gewesen, festzustellen, ob nun auch mit der Ermäßigung der Klasse B die Tiertarife entsprechend herabgesetzt werden. Da an sich die Tiertarife in ein festes Verhältnis zur Klasse B gebracht sind, sollte man annehmen, daß eine Ermäßigung der Hauptklasse nur auch automatisch für die Nebenkasse Geltung erhält. Allem Unrecht nach daran gedacht, so daß es zweifelhaft ist, ob die neuen Tiertarife ebenfalls bereits am 1. August zur Durchführung gelangten.

**Der sechste deutsche Getreidehandelsstag** findet in diesem Jahre am 26. und 27. August in Magdeburg statt. Er wird am Montag, den 26. August nachmittags 8 Uhr in der neuen Stadthalle eröffnet. Die Börse findet ebenfalls da statt. Anmeldungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des sechsten deutschen Getreidehandelsstages in Magdeburg, Weinstraße 9.

An der Berliner Börse eröffnete der Effektentmarkt sehr ruhig und widerstandsfähig, auf Deckungskäufe war er dann im weiteren Verlauf vorwiegend erholt. Namentlich Spezialwaren wurden bevorzugt. Auch der Goldmarkt wurde günstiger verkauft. Tagessiegel begann unverändert 7 bis 8%, Monatsgeld 8 bis 9 Prozent. Der Privatdiskont ging auf die Höhe des Reichsbankdiskonts, 8 Prozent. Ablösungsschein 1. Teil notierte 26%, 2. Teil sogar 29%. Schiffssatzwaren zeigten nur geringe Veränderungen, Bananen lagen sinkende Tendenz. Auch am Montanmarkt verloren Gold in der ersten Börsensunde 5%, Eisenier Stahlindustrie, die bis 219 hinuntergingen.

## Die erste Auslösung der zweiten Ausgabe der Reichsanleihe-Ablösungsschuld (Nr. 30 001-60 000)

Findet am 31. August dieses Jahres statt. Rückzahlung am 1. Oktober. Die zweite Auslösung der ersten und zweiten Ausgabe wird gemeinsam im Oktober dieses Jahres erfolgen. Rückzahlung am 31. Dezember. Der Rückzahlungsbetrag beläuft sich in beiden Fällen für je 100 Reichsmark (Innenwert) Auslösungscheine auf 545 Reichsmark.

## Die Reichsbahn Mitte Juli.

### Statische Erhöhung des Devisenbestandes.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Juli hat sich die erklärte Kapitalanlage der Bank an Wechseln und Scheinen um 16,4 Mill. auf 2445,1 Mill. Reichsmark vergrößert; und zwar haben wir einzeln die Bestände an Wechseln und Scheinen um 81,0 Millionen auf 2290,6 Millionen Reichsmark abgenommen, während die Sonderbestände um 44,6 Mill. auf 116,5 Mill. Reichsmark angehoben sind. Die Anlage in Effekten ist mit 26,0 Mill. Reichsmark nahezu unverändert geblieben.

Die Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 176,1 Mill. Reichsmark in die Kasen der Bank aufgelöst. Der Umlauf an Reichsbanknoten verminderte sich um 168,2 Mill. auf 2618,8 Mill. Reichsmark, derjenige an Rentenbanknoten um 16,9 Mill. auf 96,9 Mill. Reichsmark; dementprechend sind die Bestände der Reichsbank an folgenden Scheinen auf 82,8 Mill. Reichsmark gestiegen.

Die fremden Geldeinheiten zeigen eine Zunahme um 168,3 Mill. auf 746,4 Mill. Reichsmark.

Die Bestände an Gold und deutscheschiffen Devisen sind um 21,1 Mill. auf 187,8 Mill. Reichsmark angewachsen; die Zunahme entfällt auf die Bestände an deutscheschiffen Devisen, welche sich um 22,7 Mill. auf 96,9 Mill. Reichsmark vermehrten, während die Bestände an Gold um 590 000 auf 190,5 Mill. Reichsmark abgenommen haben.

Die Deckung der Roten durch Gold allein verbesserte sich von 40,0 Prozent in der Vorwoche auf 51,2 Prozent die Deckung durch Gold und deutscheschiffen Devisen von 61,0 Prozent auf 58,9 Prozent.

## Marktberichte.

**Großenhainer Schweinemerkat Dienstag, den 19. Juli 1921:** Preis eines Hercls: 10 bis 18 Mark. Ausnahmen über Rotis, Aufzehr: 135 Hercls.

**Kunststoffseidenpreise an der Produktionsbörsen zu Berlin am 19. Juli: Seiden- und Olsalzen pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Roten, männlich —, pomm. —, Naggen, männlicher 250—252, männlicher neu —, pomm. —, Gerste, Sommergerste —, neue Wintergerste —, Oates, männlicher alt —, neu 253—261; Mais, loco Berlin —, Waggons frei Hamburg 187—188. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Saat (feinste Märsen über Rotis) 25,75—27,75. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Saat 23,75—25,50. Weizenkleie, fr. Berlin 13,25—18,25. Roggenkleie, fr. Berlin 15,00. Weiß 215—225. Weizenflocken 44,00—58,00. Fleins Speise-Speisen 28,00 bis 32,00. Butterherden 22,00—28,00. Butterfleisch 21,00—23,50. Butterbutter 22,00—28,00. Eiweiß 22,00—24,50. Lupinen, blau 14,75 bis 15,75, gelbe 15,75—17,75. Geraedel, neu —, Haussuchen 14,90—15,10. Seintuch 20,40—20,80. Tropfenflocken 12,50—13,00. Sahne-Schrot 19,00—19,90. Kartoffelknoedeln 34,85—35,25.**

## Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

	Moldau	Eger	Elbe
	Ran-	Ran-	Ran-
	mois-	de-	ne-
19.	+ 29	6—32 + 28 + 48	+ 90 + 100 + 82 — 70 + 6
20.	+ 30	8—18 + 29 + 49 + 93 + 110 + 118	+ 50 + 52

## Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

### Ballonverfolgung!

Eine stattliche Teilnehmerzahl hatte sich am Sonntag in Nürnberg eingefunden. 11 Uhr 15 startete der von Herrn Dr. Rudolph geführte Ballon "Markus", welchem 5 Minuten früher die kleinen Maschinen bis 250 cm vorauseilten. 10 Minuten später ließen sich alle übrigen Fahrzeuge in Bewegung. Kurze Zeit nach dem Auftreten verschwand der Ballon in den Wolken, sodass die Verfolger ein Bilderrbild zu lösen hatten. Dies batte es Herr Dr. Rudolph trotz des sehr wenigen Windes meisterhaft verstanden, die Verfolgung interessant zu gestalten. Der Ballon verschwand in regelmäßigen Abständen bis zu einer halben Stunde in den Wolken, wurde zeitweise gesichtet und verdeckte sich bei Herannahen der Menge in der Nebeldecke, sodass es nicht leicht war, lagen zu können, in welcher Richtung und wo werden wir ihn stellen können. — Die Rücksicht des Führers hatte zur Folge, daß einige Fahrer ihr Glück in Tornau, Grimma, Leisnig und verschiedenen anderen Orten, wo der Ballon nicht zu finden war, suchten. Kurz vor Mügeln tauchte er aus den Wolken auf, fiel stark bis ca. 60 Meter herunter und man muhte somit annehmen, daß er landen wollte. Ergebnis waren verschiedene Verfolger bis zu einer halben Stunde zu Fuß dem Ballon nachgejagt und gaben schweigend ihre Bemühungen bei

Wiederaufsteigen des Ballons auf. Dies Bild wiederholte sich noch einmal hinter Mügeln. Kurz darauf erschien Mandorff, nur ärgerte man, denn man wollte die Schwifur und Anstrengung nicht nochmals durchmachen und so fuhren viele mit dem Rad bzw. waren voraus und bauten nicht an eine Landung. Doch es kam anders. — Der Ballon senkte sich plötzlich und man sah, daß er sich erneut mit einer Landung befand.

Eine wilde Jagd auf einer mit Wassergraben durchzogenen Wiese entstand und wurden die nicht so breiten Gräben mit Leichtigkeit genommen, bis auf einen 3 Meter breiten, welcher einige Opfer forderte. Trotzdem ging es weiter und nun der Kampf um die Preise.

Die Platette für den 1. Preis erreichte als Erster Gauer-Nürnberg aus W.W. und für den 2. Schulze-Grödig auf W.W. und für den 3. Gaede-Grödig auf W.W.

Herrn Dr. Rudolph wurde für die vorzügliche Führung des Ballons die goldene Plakette als Ehrenpreis überreicht. Nach der Preisverteilung trennten sich alle Teilnehmer und verliehen beständig Nürnberg, den Ort der wohlgelungenen Veranstaltung.

Es haben somit die Führer des Clubs sowie die Mitglieder wieder einmal den Sportsgeist und das Interesse an dem Ausblühen der Ortsgruppe Nürnberg des ADAC bewiesen. Sp.



Deutsche Reichsmeisterschaft-Wettkämpfe 1927.

Sieben neue deutsche Rekorde.  
Von links nach rechts: Meister im Angelstoßen: Breitenthaler (Eintracht Frankfurt a. M.); Meister im Speerwerfen: Moles (Königsberg); Meister im Diskuswerfen: Hänchen (Polizei-Sport-Verein Berlin).

## Das 22. Ganturfest des Elbe-Elster-Ganes am 6. bis 8. August in Bad Liebenwerda.

Der Zeitplan zum 22. Ganturfest liegt jetzt endgültig vor. Am Sonnabend mittag wird im Beisein der Behörden und des Ehrenausschusses im Rathausaal in Liebenwerda dem Ganturerrat die Leitung des Festes übertragen. Zum gleichen Zeitpunkt, 2 Uhr, werden auf dem Festplatz, der prächtig gelegenen Viehwerderer Kampfbahn, die Kinder der Turnvereine von Liebenwerda, Pretzsch, Döbra und die Schulen der umliegenden Orte den turnerischen Teil des Festes eröffnen. Am Abend um 6 Uhr tagen die Kampfrichter und um 7,9 Uhr beginnt das Marktfest auf dem schön geschmückten Liebenwerdaer Marktplatz. Große Überredungen erwarten da die Turner und andere Gäste. Der Sonntag ist fast ausschließlich turnerische Arbeit gewidmet. Früh um 6 Uhr beginnen die Wettkämpfe. Um frühen Nachmittag tritt der Festzug zusammen. Der Festzug zieht nach einer kurzen Fackelnennehrung zur Kampfbahn hinaus, wo dann Volksländje, Begeisterungen, Tanzstreckenläufe, turnerische Spiele, allgemeine Freilüfungen für Turner und Turnerinnen sowie die Siegerehrung aufeinander folgen. Den Abschluss des Sonntags bildet ein Fackelzug und ein großes Feuerwerk. Die Gestaltung ist mit der Reichsbahn in Verbindung getreten, um die Feierstimmung von Bürgern nach allen Richtungen noch am späten Abend zu sichern. Alles in allem darf gezeigt werden, daß nach den Vorbereitungen zu rechnen, das Ganturfest einen sehr schönen Verlauf nehmen wird.

## 19. Sachsisches Bundesregeln in Plauen.

Der gestrige Dienstag stand vollständig unter dem Zeichen der Gewinnungskämpfe. Galt es doch, die 4 Kreismeisterschaften aus d. Bezirksschulmeisterschaften herauszuholen, die im 14. Jagen in Mainz um die Würde der deutschen Bundesmeisterschaft mit allen andern deutschen Gaumeisterschäften mitspielen. Die höchsten Ergebnisse und damit die Würde des Sachsischen Bundesmeisters errang Verband Blaniz mit 5 491 Dols auf 1000 Augeln (Verband Blaniz ist schon seit vorigem Jahre deutscher Bundesmeister). Gegen 5 Uhr waren die Rümpfe beendet und es stand hierauf in der Festhalle die Siegerehrung statt. Bundesmeister Lanzlik, Dresden, und Kreissportwart Heinmann, Klosterlausitz, überreichten mit ehrenden Worten die heiherkämpften Siegerkränze.

In der Sporthalle verzehrten auf allen 30 Bahnen voller Beifall und erkauftliche Rekultate wurden ergiebt. Auch die Städtebewerbe begannen und erzeugten lebhaftes Interesse. Der Deutsche Bundescoach U. Schluck und sein Stab nutzten beide Plauen vorzüglich und wurden vom Sachsischen Bundesführer Schneider aus vergleichsweise



## Theo Rasche.

(Sportkarikatur.)  
Theo Rasche, die deutsche Kunstmalerin, die jetzt mit dem Atlantikflieger Chamberlin in New York eintraf und dort ihre Kunstmäler vorführen will. Sie sprach sich über das Entgegenkommen, das sie hier findet, anerkennend aus und erklärte, es sei zweifelhaft, ob sie ihren Flug nach Europa noch in diesem Jahr werde ausführen können; wahrscheinlich werde sie ihn aber im Frühjahr unternehmen. Sie brachte den Winter auf Cuba in Mexiko und in Südamerika zu verbringen.

## Der Wortlaut des Reichsschulgesetzes.

**W**ien. Der Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung des Artikels 146 Abs. 2 und 149 der Reichsverfassung hat folgenden Wortlaut: Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrats hiermit verabschiedet wird.

### I. Abschnitt.

#### Aufgaben, Formen und Kennzeichen der deutschen Volksschulen.

##### § 1. Aufgabe und Ziel der deutschen Volksschule.

(1) Alle deutschen Volksschulen haben die gemeinsame Aufgabe, die sozialistische Jugend durch Unterricht auf der Grundlage des deutschen Kulturgutes zu körperlicher und geistiger Tüchtigkeit heranzubilden und sie in Unterhaltung, Erziehung und Fortführung der elterlichen Erziehung zu stelllich wertvollen Menschen und zu Staatsbürgern zu erziehen, die fähig und bereit sind, der deutschen Volksgemeinschaft zu dienen.

(2) Die besonderen Aufgaben, die einzelne Schulformen § 2 nach den Bestimmungen dieses Gesetzes erfüllen, bleiben hierdurch unberührt.

(3) In allen Volksschulen ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Empfindungen Andersdenkender nicht verletzt werden (Art. 146, Abs. 2 RS.).

##### § 2. Die Formen der deutschen Volksschule.

(1) Es gibt folgende Formen der deutschen Volksschule: a) die nach Bekennnissen nicht getrennte Volksschule (Gemeinschaftsschule), b) die Bekennnisschule,

c) die bekennnisfreie Schule (westliche oder Weltanschauungs-Schule).

(2) Diesen Schulformen ist — unbeschadet des Artikels 146 Abs. 1 RS. im Rahmen der Bestimmungen dieses Gesetzes freie Entwicklungsmöglichkeit zu geben.

##### § 3. Die nach Bekennnissen nicht getrennte Volksschule (Gemeinschaftsschule).

(1) Die Gemeinschaftsschule steht grundsätzlich allen Volksschulplänen Kindern offen.

(2) Sie erfüllt die Unterrichts- und Erziehungsaufgaben der deutschen Volksschule auf religiös-sittlicher Grundlage ohne Rücksicht auf die Besonderheiten einzelner Bekennnisse und Weltanschauungen. Die aus dem Christentum erwachsenen Werte der deutschen Volkskultur sind im Unterricht und in der Erziehung lebendig zu machen.

(3) Der Religionsunterricht ist für alle Klassen ordentliches Lehrfach. Er wird nach Bekennnissen getrennt erteilt.

(4) Bei der Anstellung der Lehrer ist die Gliederung der Schüler nach Bekennnis und Weltanschauung tunlich zu berücksichtigen.

##### § 4. Die Bekennnisschule.

(1) Voraussetzung für die Einrichtung einer Volksschule eines bestimmten Bekennnisses (Bekennnisschule) ist, daß für die gemeinschaftliche Pflege dieses Bekennnisses eine

Religionsgesellschaft besteht, welche die Rechte einer Körperlichkeit des öffentlichen Rechts besitzt (Art. 187, Abs. 5, RS.). (2) Die Bekennnisschule dient zur Aufnahme von Kindern eines bestimmten Bekennnisses, sowie von Kindern eines veränderten Bekennnisses (Abs. 8); doch können aus besonderen Gründen auch andere Kinder eingelassen werden. Durch die Aufnahme solcher Kinder verlieren die Schulen nicht den Charakter als Bekennnisschule.

(3) Die Bekennnisschule wird nach dem Bekennnis näher bezeichnet als evangelische, katholische, jüdische Volksschule. Sie erhält die Unterrichts- und Erziehungsaufgaben der deutschen Volksschule gemäß dem Glauben, in dem die Kinder erzogen werden. Lehrbücher, Lehr- und Lernbücher sind der Glaubart der Schule anzupassen. Im Leben der Schule sind, unbeschadet der Bestimmungen des Artikels 146 Abs. 4 und 149 Abs. 2 der Reichsverfassung, die dem Bekennnis eigenen religiösen Übungen und Gebräuche zu pflegen und die dem Bekennnis eigenen Geiter- und Gebetsfeiern zu berücksichtigen.

(4) Der Religionsunterricht ist für alle Klassen ordentliches Lehrfach.

(5) An der Bekennnisschule dürfen abgesehen von den Ausnahmen der Abs. 6 und 7) nur solche Lehrkräfte beschafft werden, die dem Bekennnis der Kinder, für welche die Schule bestimmt ist, oder einem verwandten Bekennnis angehören. Vorübergehende Verwendung anderer Lehrkräfte ist aus besonderen Gründen zulässig.

(6) Zur Ertteilung von gesondertem Religionsunterricht an Kinder eines Minderheitsbekennnisses (§ 14 Abs. 2) kann eine dem Minderheitsbekennnis angehörige Lehrkraft angestellt werden, wenn die Beschaffung dieses Unterrichts auf andere Weise nicht möglich ist. Diese Lehrkraft kann auch mit anderem Unterricht betraut werden.

(7) Die Vorlesart des Abs. 5 Satz 1 beschränkt sich nicht auf diejenigen Lehrkräfte, die zur Ertteilung des technischen Unterrichts verwendet werden.

(8) Bekennnisse sind verwandt, wenn die obersten Stellen der zuständigen Religionsgesellschaften dies gegenständig unterscheiden.

##### § 5. Die bekennnisfreie Schule. westliche oder Weltanschauungs-Schule.)

(1) Die bekennnisfreie Schule ist für solche Kinder bestimmt, die keinem Bekennnis angehören oder, soweit sie einem Bekennnis angehören, nach dem Willen der Erziehungsberechtigten vom Religionsunterricht abgemeldet sind und nicht an einer Gemeinschafts- oder Bekennnisschule erzogen werden sollen. Sie steht jedoch aus besonderen Gründen auch anderen Kindern offen. Durch die Aufnahme solcher Kinder verlieren die Schulen ihren Charakter als bekennnisfreie Schule nicht.

(2) Sie erfüllt die Unterrichts- und Erziehungsaufgaben der deutschen Volksschule auf allgemein sittlicher Grundlage ohne bekennnismäßige oder weltanschauliche Bindung. Religionsunterricht wird nicht erteilt.

(3) An der bekennnisfreien Schule ist als ordentliches Lehrfach Unterricht in einer bestimmten Weltanschauung zu erteilen und auch im übrigen Unterricht auf diese Weltanschauung Rücksicht zu nehmen, wenn für die Pflege dieser Weltanschauung eine Vereinigung besteht, der die Rechte einer Körperlichkeit des öffentlichen Rechts gemäß Art. 187 Abs. 7 der Reichsverfassung gewährt sind, und wenn die

Erziehungsberechtigten von wenigstens zwei Dritteln der Schule besuchenden Kinder dies beantragen.

(4) Zur Teilnahme an dem besonderen Weltanschauung unterrichte kann kein Kind gegen den Willen der Erziehungsberechtigten angemessen werden.

(5) An der Bekennnisschule können Angehörige jedes Bekennnisses sowie Bekennnisslose als Lehrer angestellt werden. Lehrer, welche die Voraussetzung für die Anstellung an einer Bekennnisschule erfüllen, dürfen nicht gegen ihren Willen an einer bekennnisfreien Schule verwendet werden. Bei nur vorübergehender Verwendung sind Ausnahmen aus besonderen Gründen zulässig. Im Falle des Absatzes 3 ist bei der Anstellung des Lehrer die weltanschauliche Gliederung der Schüler tunlich zu berücksichtigen.

### II. Abschnitt.

#### Einrichtung und Umwandlung der Schulformen.

##### § 6. Begriff der Gemeinde.

Unter Gemeinden im Sinne des Artikels 146 RS. und verstehen, die zur Errichtung und Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen für die ihnen zugehörigen Einwohner bestimmt sind.

##### § 7. Das Antragsrecht.

(1) Innerhalb einer Gemeinde ist zur Stellung eines Antrags auf Einrichtung der im § 2 genannten Schulformen oder auf Umwandlung einer Schulform in eine andere jeder deutsche Reichsbürger berechtigt, dem die Sorge für die Person eines Volksschulplänen und die Volksschule besuchenden Kindes zukommt. Das Antragsrecht ruht, solange der Antragsberechtigte geschäftsunfähig oder nur beschränkt geschäftsfähig ist oder sich nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindet.

(2) Sieht Eltern die Sorge für die Person des Kindes zu, so nennt es, wenn der Antrag von dem einen Elternteil gestellt wird, es sei denn, daß der andere Elternteil ausdrücklich widerspricht. In diesem Falle kann die Vermittlung oder Entscheidung des Vormundschaftsgerichts beantragt werden. Auf diesen Verfahren findet § 2 Abs. 1 des Gesetzes über die religiöse Kindererziehung vom 15. Juli 1921 (Reichsgesetzblatt S. 999) Anwendung.

(3) Sieht die Sorge für die Person des Kindes neben anderen Personen einem Vormund oder einem Pfleger zu, so gilt im Falle einer Meinungsverschiedenheit zwischen Vater oder Mutter einerseits und Vormund oder Pfleger andererseits der Grundzustand des § 3 Abs. 1 des Gesetzes über die religiöse Kindererziehung.

(4) Die Länder sind befugt, in besonderen Fällen auch solchen Personen, welche die deutsche Reichsbürgerschaft nicht besitzen, das Recht zur Stellung von Anträgen anzuerkennen.

(5) Das Antragsrecht kann nur in der Gemeinde ausübt werden, in der das Kind die Volksschule besucht.

(6) Die Landesgesetzgebung kann Bestimmungen treffen über die Übertragung des Antragsrechts der Erziehungsberechtigten auf die Vorfände von Erziehungseinrichtungen und solche Personen, die fremde Kinder in Pflege haben.

##### § 8. Voraussetzungen des Antrags.

Ein Antrag muß von den Erziehungsberechtigten von

## Dornenwege.

Roman von C. Dressel

(Nachdruck verboten.)

Sunn offenen Fenster, an dem Marion malte, lachte die blühende Frühling herein. Sie selber, frisch und lieblich wie das junge Jahr, hielt jetzt einen Augenblick in ihrer Arbeit inne, als der Aufzug starken Friede brachte, den sie mit geweiteten Rüstern aussog. Dabei sah sie fast zärtlich in den grünen, sonnenbeglänzten Erdwinkel hinab, den man in der Großstadt einen Garten hieß.

Ein winziges Stückchen Welt, das da in Blüten stand, kaum mehr als ein Rosengrund, von etlichen Remontantz umfriedet, deren Stufenprangen einstweilen noch in braunlichen Knospenküppeln steckte. In den Edeln aber, die man dem Rosenkreis abgetrennt, wucherte allerlei blühendes Gefüll. Zumeist Kalten und Syringenbüschel, welche die geringen Blüten um sie dampft lohnten und so farbenfrohlich und duftberausend sprühten, als ständen sie in den Gärten der Hesperiden und nicht zwischen den hohen Steinwänden einer Charlottenburger Straße. Und noch einen Reiz belauschte diese blühende kleine Wildnis, nämlich eine Perspektive, die sich in duftblauer Ferne auf den alten Schlossgarten öffnete und der Phantasie gar keine Grenzen zog.

Marion, welche ihren er müdten Augen mitunter die traumweite Fernsicht gönnte, versagte sich gegenwärtig den besebten Genuss. Nur so viel Zeit nahm sie sich, um den erhöhten Farbenzauber der bunten Blütenbalden im blauen Sonnengold zu betrachten, und als sie so ihr ästhetisches Interesse befriedigt hatte, gab sie dem zurückgelehnten Körper einen straffen Rück und setzte ihren Pinsel von neuem in eilende Bewegung. Die heitere Gewohntude schwand aus dem jungen Gesicht, daß sie nun mit einem Ernst über die Fächermauer neigte, der etwas von berufsmäßiger Sammlung hatte. Dem lockenden Blumenzauber nicht den kleinsten Blick mehr schenken, malte sie so eifrig, als ginge es ums liebe Brot. Ganz so wichtig war diese Sache nun nicht, wenn auch mehr als Zeitvertreib.

Marions Vater, Oberst Norden, pflegte sie häufig zu nennen wegen ihrer Liebhaberkünste. Hübsch noch hatte er gepönt, ihre Fächerfamilierung wurde nächstens an Zahl, wenn auch nicht an Wert, die einer Prinzessin übersteigen. Marion aber hatte den molanen Scherz ruhig hingenommen. Hätte sie gestanden, daß diese Fächerkollektion nebst manchem andern von ihr gefertigten Hinterstück König aus dem Hause gewandert sei? in ein Berliner Antiquitätenhaus, das ihr seit einiger Zeit kunstgewerbliche Aufzüge zwieselt, sie würde sie gar nicht dem Vater zeigen, während sie sich doch so anglistisch mührte, dem nervös, kränkelnden Mann jede ihre aufregende Verdecklichkeit zu erparen.

Wie viele pensionierte Militärs, quälte auch ihn, der Soldat mit Leib und Seele gewesen, die Dienstlosigkeit mit steriler Langeweile. Und sie hatte ihn so reizbar gemacht, daß es nicht immer leicht war, mit ihm festig zu werden. Ein schlechter Gehörheitszustand — er litt an nicht unbekämpflichen Herzaffectionen — kam dazu, um seine Kinder, des ärztlichen Rates eingeweiht, an die vorsichtige Behandlung ihres Vaters zu gewöhnen. Marion, die bei großer Feinfühligkeit auch etwas saghaft war, ging willkürlich mit ihm um wie mit einem rohen El. So hatte sie auch gar nicht den Mut, den Vater mit ihren Wirtschaftsorgen zu behelligen, während es in dem vornehmen Haushalt häufig genug an allen Edeln und Enden schah, obwohl sie den Erfarbenen halber bereits die Haushalte entlassen und sich nun mit einem einzigen Mädchen behaft. Ebenso wenig wie die ungenügenden Wirtschaftsflüsse, wollte ihr schmales Rödelgeld reichen, und da sie einen Appell an wohlhabende Verwandte seit recht schwierig verfehlte darauf, ihr nettes

Mit talent zu verwerten. Sieher Gott, Großes erreichte sie nicht damit. Und wenn sie geahnt hätte, daß sie, gleich so manchen anderen jungen und alten Damen höherer Stände, mit diesem Taschengeldmalen um jeden Preis den Gewinn der Berufsmalerei existenzgefährdend herausdrückte, sie würde sich lieber auf das knappe beschrankt haben, als sich in eine so wöderliche Konfrontation einzulassen.

Allein sie schätzte in völliger Unkenntnis und hatte ihre helle Freude davon, dem Vater nur hin und wieder einen Befreiungsschlag oder einen besserem Porträtaug auf den Tisch sehen und sich selber mal ein hübsches Kleid, einen modernen Hut anstreifen zu können. Nur daß sie den Jürgen die kleine Erwerbsquelle verheimlichen mußte, hatte zweimal etwas Bedrückendes für sie, aber auch das tat sie ja nur aus pietätvoller Schonung für ihres Vaters Empfindlichkeit, nicht etwa, weil sie sich des Geldverdienens schämte, und schließlich fand sich ihr zartes Gewissen mit der heimlichen Tätigkeit ganz gut ab, und sie hatte nur noch das erstaunliche Resultat im Auge.

An dem Apfelblütenzweig, den sie mit ziemlichen Geschick und in viel gewissenhafter Ausführung auf den Gegenfächern gemalt, als es die billige Durchendware im Grunde verlangte, war jetzt der leichte Strich getan. Marion ließ ihm einsteuern auf der Unterlage haften und sah unschlüssig zu der eleganten Bouleuze hin, welche den Aufsatz eines zierlichen Rosatomöbels krönte.

Der kostbare Zeitmesser möchte sich gleichzeitig deflasiert erscheinen. Wedem, meiste Bierkrug als Notwendigkeit, hatte er natürlich keiner geweihmäßigen Arbeit die Stunden teilen müssen, sondern war das Eigentum einer schönen Frau, der glücklichen Verschwendigkeit sorgloser Seiten gewesen. Auch die übrige Ausstattung des Zimmers redete von den luxuriösen Bedürfnissen einer verwöhnten Dame. Marion hatte die hübsche Einrichtung, welche einem Boudoir ihrer fröhligsten Mutter entstammte, von dem Vater für ihr eigenes Zimmerchen erhalten, als sie erwachsen aus der Pension hinausfuhr. Freilich war an der inzwischen verbliebenen und teilweise schadhaft gewordenen Pracht der einst kostbaren Sachen nichts restauriert worden. Von Ergänzungen oder gar Neuanschaffungen konnte seit des Oberstens Pensionierung keine Rede mehr sein. Den vornehmsten Uebergang verleugneten die zierlichen Möbel aber keineswegs, und der große Schluß, aus Eichenholz gefügte Arbeitsschluß an seinem hellen Fensterplatz wollte höchst zu ihnen passen. Im Familienalon wäre der aufdringliche Proletarier auch nicht geduldet worden, hier aber war Marion Gebietserbin; hier ließ sie die Biedermäßigkeit entscheiden, ohne sich durch den Wiston stören zu lassen.

„Ob Günther mich zu einem Spaziergang holen kommt?“ bachtete. „Hoffentlich lohnt auch ihn die himmlische Weite hinaus. Vor fünf Uhr wird er aber schwerlich hier sein können, bleibt mir also noch eine volle Stunde. Sie darf ich aber unmöglich verzögern. Drum rufe Dich, liebe Marion. Wenn Günther zum Abend bleibt, wird's deutlich nicht mehr. Ein hübsches Sommerkleid hast Du aber recht nötig. Kannst doch nicht ewig mit derselben Fräulein vor dem Herrn Ueffler posizieren.“

Sie lachte laut vor sich hin. Ein helles herzhaftes Lachen, dem nicht die leiseste Bitterkeit anhaftete. Dann stellte sie kurz, den Fächer deiste in und machte sich an einem Mappendesel in Federhüttentasche zu schaffen. Das ersorderte neben der Geschicklichkeit auch einen Aufwand an Kraft. Es wurde Marion so warm dabei, daß sie es gar nicht ungern sah, als ihres Vaters unvermuteter Eintritt vorläufig das eirtige Tun unterbrach. Scher selten suchte er sie in ihrem kleinen Reiche auf. Ebenso überrascht als erstaunt, ließ sie ihn daher willkommen. Ja, sie wagte sogar einen leisen Scherz. Welche Ehre, Herr Oberst! Beliehen Sie Plan zu nehmen, sagte sie mit einem tiefen Anzug und schob ihm eifrig einen Kramstuhl zu. Schwieriglich ließ sich der Oberst auf dem siezlichen Möbel nieder, das unter der

großen Corpulenten Gestalt, die wenig mehr an den schneidigsten Kommandeur der Königsulanen erinnerte, niederaufrücken drohte. Seine Hand strich leicht über der Tochter glühende Wangen, während er zugleich missbilligend den Fingertisch musterte.

„Du übertrifft meine Liebhaberin, Marion; wie erhältst Du bist. Günther mag das ebensowenig wie ich. Eine junge Dame soll möglichst frisch aussehen, aber Du malst und brennst und schwitzt Dich ja ganz zu Schanden. Wozu braucht Du denn die halbe Welt mit Deiner Hände Arbeit zu befehlen?“

„Sie zieht ein wenig zu zusammen. Doch gleich darauf lächelt sie forschlos.“

„So läßlich sieht ich aus? und ich hält mich geradezu für ein Bild von Gelindheit. Schau mich mal erst an, Papa, und dann bitte ich um ein ganz ehrlisches Urteil.“ Sie stellte sich vor ihm hin in ihrer strahlenden Frische, der schwelenden Kraft ihrer jungen Glieder. Aus ihren blühenden herzigen Gesicht leuchteten die großen, tiefen Bläschen voll gesunder Lebenslust in die Welt, und sie sah so anmutig und zugleich so glücklich aus, daß sich in dem nörgernden Oberst jetzt die helle Vaterfreude regte.

„Du, nu, wollen nicht gleich den Teufel an die Wand malen, brummte er verlöhnt. Sieht ja noch passabel aus. Kleine. Wir freuen auch bloß Schuldigkeit, wenn man knapp vor der Hochzeit steht.“

„Damit hat's ja noch gute Wege, Väterchen. Tut auch nichts. Um so länger das Brautglück. Und Günther ist's auch aufzutreiben.“

„Um, daß sagt sich so. Er ist Dir um ein Dutzend Jahre voraus. Da sehst sich der Mann nach dem eigenen Herd unter seinem Dach. Komm, Marion, sehe Dich mal her, ich habe Dir was zu sagen.“ In bessermutterner Verwunderung hing sie an seinem Mund.

Er sprach jedoch nicht logisch, sondern ließ schweigend die Augen durch das Zimmer gleiten. Sinnend blickten sie an dem einen oder anderen Gegenholz hängen, den stummberedten Zeugen eines nun lange gestorbenen Eheglücks. Zur Zeit dieser Ehe, die eins überaus glücklich gewesen, hatte er seines Lebens Höhepunkt erreicht. Zu den Ehren einer hohen militärischen Charge gefielte sich der Segen völkerlicher Berufsbefriedigung und Herzenschwäche. Der frühe Verlust seiner jungen geliebten Frau, die ihm zwei blühende Kinder geschenkt, berührte ihn dann so, daß mit ihm ein schmerzlicher Rückslag begann. Bis kränkeln, rückte er den vorzeitigen Abschied ein. Aus dem dientestigen Stammlinie Offizier wurde ein unstilliger, neröser Privatmann, der mit seinen letzten Tagen nichts anzufangen weiß und sich ebensowenig verstehen mag, irgend ein Steckenpferd zu tummeln, denn der Oberst holt nichts von fläglichen Surrogaten.

mindestens 40 schulpflichtigen Kindern gehalten werden. Sind in einer Gemeinde weniger als 200 schulpflichtige Kinder vorhanden, so kann nach näherer Bestimmung des Landesrechts von diesem Erfordernis abgesehen werden.

**§ 9. Vollzug des Antrags auf Einrichtung von Volksschulen.**

(1) Einem vorchristlichen gestellten Antrag auf Einrichtung einer der in § 2 genannten Schulformen ist zu entscheiden, wenn die beantragte Schulform nicht oder nicht in einer ausreichenden Anzahl in der Gemeinde vertreten ist, und wenn die einrichtende Schule einen geordneten Schulbetrieb auch im Sinne von Art. 148 Abs. 1 RG. gewährleistet.

(2) Ein geordneter Schulbetrieb ist gewährleistet, wenn er die in § 1 Abs. 1 und 2 aufgestellten Bildungsziele erreicht werden können.

b) die Schule nach Aufbau und Zahl der Klassen und Unterrichtsstunden nicht hinter denjenigen Mindesthöhe der Organisation zurückbleibt, die am 1. Januar 1927 in der Gemeinde rechtmäßig auslässt war.

An Ausnahmefällen sind zum Schutze von Minderheiten von Erziehungsberechtigten nach näherer Bestimmung der Länder Abweichungen von der Bestimmung b) anzulassen.

**§ 10. Vollzug des Antrags auf Umwandlung von Schulformen.**

Einem vorchristlichen gestellten Antrag auf Umwandlung einer Schulform in eine andere ist zuzugeben, wenn die Erziehungsberechtigten von wenigstens zwei Dritteln der die Schule besuchenden Kinder sich dafür aussprechen.

**§ 11. Anfechtung der Entscheidung.**

(1) Die Entscheidung über einen Antrag ist nach näherer Bestimmung des Landesrechts in einem verwaltungsgerichtlichen Verfahren anfechtbar.

(2) Gegen die Entscheidung des Verwaltungsgerichts findet die Rechtsbeschwerde an dem Reichsverwaltungsgericht nach Maßgabe eines besonderen Reichsgerichtes statt. Bis zum Erlass dieses Gesetzes steht die Entscheidung im letzten Rechtszug den obersten Verwaltungsgerichten der Länder zu.

**§ 12. Zeitpunkt für die Stellung von Anträgen.**

(1) Anträge gemäß § 5 Abs. 3 und § 7 können jederzeit gestellt werden.

(2) Ein rechtswirksam abgelehnter Antrag kann frühestens nach drei Jahren wiederholt werden, es sei denn, daß wesentliche Veränderungen in der Zusammensetzung der Bevölkerung der Gemeinde eingetreten sind.

### III. Abschnitt.

#### Schulaufsicht und Schulverwaltung.

##### § 13.

(1) Die Aufsicht über alle Volksschulen führt der Staat.

(2) Bei der Belebung der Stellen der unmittelbaren Sachmannschaft vorausbildeten Schulaufsichtsbeamten ist auf die Art der ihnen unterstehenden Schulen Rücksicht zu nehmen.

(3) An die örtlichen Schulaufsichtsbeamten, denen Schulen unterstehen, an welchen Religionsunterricht ordentliches Lehrbuch ist, ist je ein Vertreter der entsprechenden Religionsgesellschaft (evangel. Pfarrer, kath. Pfarrer, Rabbiner) mit Sitz und Stimme anzunehmen.

(4) Der Vertreter der Religionsgesellschaft beruft die Schulaufsichtsbehörde auf Vorwurf der betreffenden Religionsgesellschaft.

(5) Im Falle des § 5 Abs. 3 ist entsprechend zu verfahren.

Die Billigungsfähigkeit jener, durch besondere günstige Umstände ihre Erklärung finden.

Als Marion, das Köpfchen voll feuriger Unternehmungslust, sich an die Spitze des Hauses fühlte und die Unzulänglichkeit der Mittel sowohl als ihre sorglose Verwendung erkannte, suchte sie in die heilige Weisheit etwas Ordnung zu bringen. Allein es war eine Simphoniearbeit, des Vaters Achtsamkeit, des Bruders Leichtfertigkeit, die Tante ihres Mutter immer wieder um. Ja, Eberhard lachte sie einfach ans. Er behauptete, durchaus kein unruhiger Geschwader zu sein, aber wenn die Tante ihr Vergnügen daran habe, ihm die Taschen voll Geld zu stopfen, wäre er ja ein Narr, sich nicht gleichfalls zu amüsieren. Sie dagegen sei mit ihrem unruhigen Schaffen und Sorgen eine große Töchter. Und doch lehnte sich Marion's Sohn so heftig gegen den Willen dieser einzigen Wohntatze auf; denn Tante Dina, die Eberhard geradezu vergötterte, machte sich seltsamerweise aus ihr selber nicht das geringste. Ja, Marion glaubte zuweilen, die alte sonderbare Dame sei ihre entzückenden abgeneigt, und so versuchte sie immer wieder, wenigstens den Haushalt und ihre beobachteten Toilettenbedürfnisse ohne Tante Dina's Hilfe zu bestreiten, wenngleich sie für ihre ähnlich durchdachten Sparmaßnahmen kaum eine andere Anerkennung fand, als die, welche ihr das Bewußtsein, recht zu tun, zusprach.

Sich aus dem Raum wehmütigender Erinnerungen lösend, wandte sich Oberst Nardet jetzt der Tochter gehobenen Tones zu. „Ich bringe Dir gute Nachricht, Kind. Janohl, ich habe nun doch etwas für Dich tun können und nichts Geringes.“ Er rückte sich höher auf, als er mit starrem Selbstbewußtsein weiter sprach: „Ich habe auch heute noch wertvolle Beziehungen, höchstehende Freunde. Kurz und gut, ich konnte dazu beitreten, Deinem Günter den Oberbürgermeisterposten in N. zu sichern.“

Marions Augen blitzen in stolzer Freude. „Du lieber guter Papa. Günter hat ihn so sehr gewünscht.“

„Und wird ihn prächtig ausfüllen, er ist ein tüchtiger Bauer, energisch und ehrgeizig, wie er sein soll. Der erst so ferne Punkt Euer Heimat steht also damit ziemlich nahe. Du wirst doch den Hochzeitstag bestimmen können, vorausgesetzt freilich, daß Tante Dina nun ausführt, was sie für Dich im Sinn hatte, sobald Westerot zu Amt und Brot käme.“

Marion's Stirn falte sich. „Wußt es sein, Papa? Ich möchte so ungern ihr etwas zu danken haben.“

„Möchten, da hält ich Dich für geschickter. Glaubst Du denn, Westerot wird in einer exponierten Stellung ohne die nötigen Mittel ein Haus machen können und wollen? Ich denke ja, er weiß, nach ein unanständiger Oger die Präsentation zu lassen auch die Opfer, die sie fordert. Man entgeht ihnen nur so rohzig, je ehrgeiziger man ist.“

„Die Liebe geht kein höher,“ flammte Marion auf. „Wir haben uns ja, das darf Du nicht vergessen. Wir denken nicht an andre Ehe möglich als — — .“

„Ehe möglich heißt sie inne. Da hatte die Erregung sie zu einer Unschamlosigkeit fortgerissen. Der Vater vertrug ja nie eine überreiche Gang bereit, ihren Fehler gut zu machen sah sie ihn nichtigen an.“

Über anfangs gereizt aufzufahrend, lächelte er sogar: „Das soll ich hoffen. Ich bin genüß der leicht, der Liebe in dem Ehebunde die passende Stelle anzupreisen. Aber Hand in Hand mit der Vorsicht sollte sie gehen. Nicht nur an uns, an das Glück der Gegenwart sollen wir denken, sondern auch an die, welche nach uns kommen.“ Er seufzte leise und blieb der Tochter mit einem kleinen verdeckten Lächeln in das erwartungsvolle Gesicht. „Ich sollte habe die vielleicht manches wünschen, um so mehr schaue ich die Überzeugung an Westerot.“

„Du bist mein guter Papa, aber Du mußt nicht sagen, Günter ist zweckmäßig Verständnis.“

„So darf drücke ich mich auch gar nicht aus. Dem — — seine Wünsche nur ein von Haus aus

### IV. Abschnitt.

#### Der Religionsunterricht in den Volksschulen.

##### § 14. Allgemeines.

(1) Der Religionsunterricht wird von einem Angehörigen der betreffenden Religionsgesellschaft in Übereinkunft mit ihren Grundlagen unbefriedet des Aufsichtsrechts des Staates erteilt. Bekennnisverwandte können zur Erteilung des Religionsunterrichts zugelassen werden.

(2) In den Gemeinschafts- und Bekennnischulen ist für Bekennnisminderheiten Religionsunterricht als ordentliches Lehrbuch einzurichten, wenn durchschnittlich mindestens 12 Kinder des betreffenden Minderheitbekennens in der Schule vorhanden sind, die am Religionsunterricht teilnehmen.

(3) Die Bestimmungen über Lehrplan, Lehr- und Versuchsbücher für den Religionsunterricht werden im Einvernehmen mit der Religionsgesellschaft erlassen. Auch bei der Festsetzung der Zahl der diesem Unterricht zur Verfügung stehenden Wochenstunden wirkt die Religionsgesellschaft mit.

##### § 15. Privater Religionsunterricht.

(1) Falls in einer Gemeinschafts- oder Bekennnischule für die Bekennnisminderheiten wegen an geringer Schülerzahl Religionsunterricht nicht erteilt wird, sind auf Wunsch der Erziehungsberechtigten zur Erhaltung eines privaten Religionsunterrichts Schulräume nebst Holzung und Beleuchtung unentgeltlich bereitzustellen. Die weiteren Vorauschancen und den Umgang der Bereitstellung bestimmt das Landesrecht.

### Nachsendung des Riesaer Tageblattes

in die Sommerfrische oder ins Bad  
mit von uns auf Wunsch prompt  
ausgeführt. Bei Bestellung bitten  
wir die genaue Adresse anzugeben.

#### Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes.

mittelloes Mädchen. Er würde sich hingegen nie zu einer Unbekanntheit hinreichen lassen, und diese Kaltblütigkeit imponiert mir gerade an ihm. Sie leitet viel sicherer, als tollkopfige Leidenschaft. Der Führung dieses Augen umstötzigen Mannes durfte ich keine unerfahren Jugend getrost anvertrauen.“

„Dein Vaterhaus mag Dir jeden Tag genommen werden bei meiner unsicheren Gesundheit, und deshalb habe ich nun alles getan, Eure Verbindung zu befreien. Will nun Tante Dina ein Heirats tuen, lasst Dir's gerne gefallen, kleine Marion. Wer stände ihr denn auch näher, als Eberhard und Du?“

„Sie hat doch noch andere Verwandte, Papa.“

Er zuckte die Achseln. Seite an Seite, die selber beglückt ist.

„Sie macht sich auch gar nichts aus den andern.“

„Na, ich weiß nicht, Papa. Bella zum Beispiel ist oft zu Besuch bei ihr.“

„Es scheint Dir wahrhaftig Freude zu machen, an Deinen guten Aussichten zu zweifeln,“ verließ der Oberst, sich erregend. „Zum Studium, und wenn diese Bella das lange Jahr durch bei der Tante hauste, in ihrem Herzen ist Eberhard absoluter Alleinherrscher. Sie hat ja an dem Jungen völlig ihren Narren gefressen, so zu sagen, und ich habe mit eigenen Ohren gehört, daß er ihr Erbe sein würde. Seinetwillen wird sie auch Dich berücksichtigen.“

Marion drückte dankbar seine hingehaltene Hand. Dabei aber zog sie verfummerte Bärchen über ihr junges Gesicht. Was der Vater von Günter gesagt, mochte richtig sein und schwäbisch, sie aber liebte anderes an ihrem Schatz: den warmen Klang seiner Stimme, seine leuchtenden grünen Augen, die ritterliche Liebenswürdigkeit seines Wesens, Kenntnisse, ehrgeiziges Streben nach einem hohen Ziel, geziemte sicher dem Mann, dennoch hatte sich ihr die Frage: was kann, was ist Günter, kaum aufgeworfen. Sie liebte ihn wie das Sonnenlicht, dem die entfallende Knospe sich naturgemäß zuwendet, wie eine Lebensnotwendigkeit, die ungeahnte Kräfte in ihr zeigte.

Während sie noch dem Glück dieser instinktiven jungen Liebe nachträumte, das ihr viel mehr galt als die künftige Lebensposition, stürmte der junge Lieutenant Eberhard ins Zimmer.

„Pardon, da störe ich wohl eine Gerichtsverhandlung; hast Du auch mal was angefechtet, Du weise Löwin?“ Dem Vater mit lustig zwinkernden Augen zunehmend, rückte er Marions Köpfchen am Kinn empor und sah ihr dann betroffen in das verklärte Gesicht. „Ja, wie sieht Du denn aus, war etwa das Glück bei Dir? Was hat's denn gebracht?“

„Papa wird's Dir sagen, und dann bitte ich mit einer ehrfürchtigen Behandlung aus, Du Schlingel.“

„Freilich, Deiner Schwester Hochzeit steht vor der Tür und damit wird sie, als Frau Oberbürgermeisterin, Kleopatra person.“ sagte der Oberst lächelnd.

„Wirklich? Haben sich Eure Aussichten so schnell gestärt. Wer doch auch schon so weit wäre.“

Marion lachte. „Sei erst ein Mann, wie Günter.“

„Wenigstens Oberleutnant“, meinte Oberst Nardet sich erbärmend. Dem schlank aufgeschossenen Sohne die Hand auf die Schultern legend, fügte er hinzu:

„Hast wirklich noch keine Eile, ich selber habe erst als Mittmeister gefreit.“

„Weiß ich von Tante Dina, das Beispiel hält er erzählte sie's aber nicht, glaub' ich.“

Sein Vater lachte dazu mit einer kleinen Ironie, die doch nicht ganz ohne Verlegenheit war. „Wußte er doch, daß diese lange in Cousine Dina vereinst Hoffnungen erregt, deren Erfüllung ihm ganz fern gelegen, wenngleich ihn ihre lebenslange treu gefeierte Unabhängigkeit, sie hatte schon als Nachfisch viel von ihm gehalten, gewissermaßen rührte. Aber er hätte sich nun mal als blutjunger Leutnant während des letzten französischen

(2) Nur Kinder, die einem Bekennnis angehören, und eine Bekennnisminderheit Schule besuchen, ist auf Basis der Gemeinschafts- und Bekennnischule vorgeschlagen werden. Den oberen Stellen der Religionsgesellschaften ist Gelegenheit zu geben, sich davon zu überzeugen, ob der Religionsunterricht in Übereinkunft mit den Grundsätzen der Religionsgesellschaft oder Bekennnischule besteht.

##### § 16. Einsichtnahme in den Religionsunterricht.

Zur Einsichtnahme in den Religionsunterricht besteht der Staat im Schulwesen erlaubte Beauftragte, die von der Religionsgesellschaft vorgeschlagen werden. Den oberen Stellen der Religionsgesellschaften ist Gelegenheit zu geben, sich davon zu überzeugen, ob der Religionsunterricht in Übereinkunft mit den Grundsätzen der Religionsgesellschaft erichtet wird.

##### § 17. Abschluß.

Entscheidungen der Behörden, durch die Rechte von Einsichtsberechtigten berührt werden, die ihnen auf Grund der Reichsverfassung oder dieses Gesetzes auferheben, sind nach näherer Bestimmung des Landesrechts im Wege eines verwaltungsgerichtlichen Verfahrens antreibbar. § 11 Abs. 2 findet Anwendung.

##### VI. Abschnitt.

#### Übergangs- und Schlussbestimmungen.

##### § 18. Charakter der bestehenden Schulformen.

(1) Die bei Inkrafttreten dieses Gesetzes bestehenden nach Bekennnis nicht getrennten Volksschulen mit Religionsunterricht gelten als Gemeinschaftsschulen im Sinne des § 3.

(2) Die bei Inkrafttreten dieses Gesetzes bestehenden evangelischen, katholischen und jüdischen Volksschulen gelten als Bekennnisfreie Schulen im Sinne des § 4.

(3) Die bei Inkrafttreten dieses Gesetzes bestehenden Volksschulen ohne Religionsunterricht (Sammelschulen) gelten als bekennnisfreie Schulen im Sinne des § 5 Abs. 1 und 2.

(4) Sämtliche bei Inkrafttreten dieses Gesetzes bestehenden Schulen (Abs. 1 bis 3) gelten in ihrer Schulform als bestellt im Sinne des § 7, wenn nicht rechtsgültige Anträge auf andere Schulformen gestellt werden.

(5) Die bestehenden, als beantragt geltenden Schulen sind unverzüglich in Übereinkunft mit den Vorschriften der §§ 3–5 zu bringen, sofern sie diesen noch nicht entsprechen.

##### § 19. Vollzug des Gesetzes.

Die Länder haben die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Vorschriften so rechtzeitig zu erlassen, daß spätestens zwei Jahre nach seiner Verkündung mit der Durchführung begonnen werden kann.

§ 20. Gebiete des Reichs, die nach Art. 174 der Reichsverfassung besonders zu berücksichtigen sind.

(1) In den Ländern Baden und Hessen, sowie in dem ehemaligen Herzogtum Nassau tritt das Gesetz erst fünf Jahre nach seiner Verkündung in Kraft.

(2) Für diese Gebiete bleibt die Erlaubung von Ausnahmen von den Bestimmungen des § 9 Abs. 2 letzter Satz auf weitere fünf Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes dem Landesrecht überlassen.

Krieges in eine junge graziente Frau verliebt. Eine ganz ausköhllose Neigung, die dennoch so stark gewesen, um ihu Jahre hindurch gegen jeden Frauenteil zu sein.

Viel später, als Eberhardine v. Mollentin bereits in mittleren Jahren stand, war es einer jungen anmutigen Deutschen vorbehalten gewesen, ihr ernstlich zu helfen und zum glücklichsten Gatten zu machen. Dina hatte sich mit seiner ergebenen Freundschaft begnügt müssen und ihn auch nie eine etwaige Enttäuschung empfinden lassen, sondern allezeit in nahem verbindlichstes Verhältnis mit ihm und seiner schönen jungen Frau gesstanden. Die schwärmerischen Jugendgefühle aber schien sie auf seinen Sohn, den man rücksichtsvoll nach ihr benannt, übertragen zu haben, denn von Geburt an wurde er geradezu von ihr vergöttert. Bei der später geborenen Tochter war man weniger vorsichtig in der Namenswahl gewesen.

Die Kleine wurde Marion getauft. Fräulein v. Mollentin aber hatte weder den hübschen Namen, noch seine liebliche Trägerin je recht leiden können. Oberst Nardet glaubte diese seltsame Abneigung nicht mit Unrecht auf einen bestreiteten Eifersucht zurückzuführen zu müssen, denn seine junge häusliche Liebe hatte in der Tat Marion geheißen und Dina mochte, Gott weiß wie, hierzu keine Freude bekommen haben. Er schüttelte zwar den Kopf über Dinas Verbrechtheit, musterte aber einsehen, daß er mit dieser unschuldigen Namensreminiszenz einen Fehler begegangen und konnte nur hoffen, daß der bevorzugte Eberhard derenst weit machen werde, was die Laune der Tante seinem Tochterchen entzog.

„Sahst Du Günter heute schon?“ fragte er jetzt den Sohn. „Wir trafen uns bei Bauer, er wird gleich kommen. Ich stehe voran, um Marion zu benachrichtigen, daß wir uns heute Abend, Westerot natürlich auch, bei der gnädigen Tante einzufinden haben.“

„Das könnte sie mich recht gut gestern wissen lassen, nun hab' ich was anders vor,“ versetzte Marion unmutig.

„Gestern? Ja, da hatte sie eben noch nicht die eile Absezt, uns zusammenzutrommeln. Du solltest doch an ihre Überzeugungen nochgerade gewöhnt sein,“ lachte Eberhard gemüthlich.

„Sie tyrannisiert uns geraden.“

„So schlimm ist's wohl nicht,“ beglückte der Oberst, dessen Empfindlichkeit sich selten gegen die Cousine richtete. „Schließlich kommt die Einladung wie gerufen. So hat Westerot gleich Gelegenheit, ihr die gute Neuigkeit mitzute



**Der deutsche Studentenitag in Würzburg.**  
Der Zug der Studenten auf dem Wege zur Marienbergfestung.  
Mit einer Festigung in der Universität Würzburg und einem großen Umzug der Studenten aller Verbindungen begann in Würzburg der 10. deutsche Studentenitag.



**Von den Rad-Weltmeisterschaften.**  
Die Vertreter der 30 Nationen, die sich am Kampf um die Rad-Weltmeisterschaften beteiligen, marschieren mit ihren Fahnen auf.



**Kopenhagen Ruder-Rennatta.**  
König Christian von Dänemark begrüßt die siegreiche Berliner Mannschaft und überreicht den Ehrenpreis.  
Auf der Jubiläums-Ruder-Rennatta des „Danish Forening for Rostort“ in Kopenhagen gewann der Berliner Ruderklub den Großen Achter in Rekordzeit (6 Min. 1 Sek.) und den Ersten Vierer mit Steuermann überlegen gegen beste nordische Konkurrenz.



**Zum Auftakt der Radweltmeisterschaften.**  
Ein deutscher Erfolg.  
Nach dem großen Preis- und Blumenkorso, an dem sich die Vereine mit ihren Fahnen und kostümierten Muffkapellen unter dem Vorantritt des Bundesbanners beteiligten, wurde dann die Weltmeisterschaft für Flieger über 1000 Meter ausgetragen. Wir zeigen den Sieger Matthias Engel (Köln), der von dem deutschen Weltmeister Mütt begrüßt wird.

### **„Ich bin der Graf von Luxemburg!“**

Herr Domela's Vorläufer.

Im geistlichen Seminar. — Fremdenlegion und Krimkrieg. „Julipette“ der achtzehn Wissenschaften. — Der moderne Kriegsheld. — Die tägliche Nemesis. — Der Herr Graf. Übermutter ist schön gut. — Verdacht. — Nemesis. — Vierzig Jahre Buchhaus. — Ende gut, alles gut.

Bon Dr. F. A. Schlichter.

Soeben hat in Köln unter riesiger Anteilnahme der Bevölkerung der Prolog gegen Harry Domela, den salzhändlerischen Hohenpölzerprinzen, stattgefunden. Mit nicht unbedrängtem Stolz schübert der Gauner seine Laufbahn und prangt mit der „Originalität“ seiner Streiche. Aber mit dieser Originalität ist es nicht so sehr weit her. Herr Domela, der falsche Prinz, weiß scheinbar nicht, dass er im vergangenen Jahrhundert einen Vorläufer gehabt hat, den ihm an Heit und Bindigkeit unendlich überlegen war und als „Graf von Luxemburg“ heute noch in der Geschichte menschlicher Exzentritäten und menschlicher Dummheit weiterlebt. Seine vermögende Laufbahn ist unendlich anspruchsvoller als die des „Prinzen“, die heute nur gerichtlichen Debatten steht.

Der „Held“ wurde um das Jahr 1840 in Straßburg als Sohn einfacher Eltern geboren und von diesen aus geistlichen Laufbahn bestimmt. Aber schon aus dem Seminar stürzte er sich zu „Höherem“ geboren. Sein Charakter war, Soldat zu werden. Also rückte er kurzerhand aus und ließ sich in Paris zur Fremdenlegion anwerben. Bald darauf brach der Krimkrieg aus, und der Kämpfer zog unter Bagatelle ins Feld. Viel Glück brachte er aus dem Krieg nicht mit nach Hause. Er wurde von einem Kameraden aus Unabsicht verwundet und bald darauf entlassen, da er nicht mehr kämpfen wollte. So landete er dann in Spanien, dem Lande seiner außentümlichen Taten — abenteuerlustern und Notabene, ohne ein einziges Wort Spanisch zu können.

In Valencia stellte er sich dem Provinzialgouverneur vor, der ihm rat, doch nach Madrid zu gehen, wo er über Arbeit finden werde. Man hieß ihm, wie man das öfter bei ausländischen Reisenden zu tun pflegt, eine Untersuchungsstelle aus, die auf täglich sechs Realen lautet. Nun sind sechs Realen gerade kein großes Kapital, selbst wenn man nur wenige Bedürfnisse hat; und unser Held hatte deren viele. Er wußte sich also zu helfen und lästerte an jedem mal die Karte, also daß ihm möglich täglich vier Pesetas zur Verfügung standen. Das ließ sich schon eher hören.

Die Wanderung nach Madrid wurde zu einer Lustreise, auf der dem braven Wanderaus genug Spanisch auslief, um sich bald leidlich verständlich machen zu können.

Aber Madrid war nichts rechtes für unseren Mann. Er lag sich nicht ohne Genuss die Stadt an, kaufte sich auch einen neuen, eleganten Anzug, vor es im übrigen aber doch vor, zunächst einmal sein Operationsgebiet nach dem schönen Toledo zu verlegen. Hier freundete er sich mit der Ordonnanz des Baulingenieurs an und ernannte sich kurzerhand auf einer amtlichen Urkunde zu einem „Dienstleuten“ beider Rechte, Inspektor der verschiedenen achtzehn Wissenschaften (!), Ingenieuroffizier und Ritter der Ehrenlegion. Das war nun schon eine Sache — wenn es diesen phantastischen Inspektortitel auch gar nicht gab, so zog er doch bei dem

Dieblosen weiter nach Portugal, immer brau seine täglichen Gelder lassierend. In Lissabon angekommen, hatte er es bereits zum Pionierhauptmann der französischen Armee und zum gesetzten Krimkrieger gemacht, der bravuröse Dinge aus dem Feldzug zu erzählen wußte, und dem alle Herzen auslösen.

Aber schließlich Pionierhauptmann — was ist das schon Großes? Man muß sich nicht mit Kleinigkeiten begnügen — nur dem Mutigen gehört die Welt — — so kam es, daß unser Mutiger, als er bei dem Civilgouverneur von Sagado zur Erneuerung seiner Papeterie vorstellig wurde, einen amtlichen Stempel erwischte, mit dem er sich einfach zum „Grafen von Luxemburg“ ernannte.

Nun war er doch wenigstens Wer. Aber ein Graf von Luxemburg kann nicht von lumpigen täglichen vier Pesetas leben. Also mutter weiter gefälscht und sich einen Ausweis auf achtzig Pesetas Tagelohn ausgestellt!

Hei wurde das Reisen ein wahrer Hohgenuss. Überall empfing man den Herrn Grafen mit offenen Armen, gewöhnte ihm feierliches Beneit, bearbeitete ihn mit Muff und Bürgermeisterlichen Ansprüchen — — o Königin, wie war das Leben schön!

Zwei lange, tödliche Jahre hindurch zog der Herr Graf Kreuz und quer durch Spanien und lebte in Taus und Braus. Es ist unmöglich, alle die ergötzlichen Episoden zu berichten, die dieser Weltkrieger aller Schnorrer und Hochstapler aufzudeckte. Erinnert sei nur, daß der Herr Graf sich nicht entblößte, bei der Durchreise in Madrid der königlichen Familie seine Auswartung zu machen!

Schließlich muß sich der Mann eingebildet haben, tatsächlich aus fürstlichem Gebürt zu sein. Anders ist seine

Handlungswise nicht zu verstehen, die ihm schließlich den Hals brach.

Es war in La Coruna, wo sich der Graf von Luxemburg festig mit den Behörden verzankte, weil man ihm nicht die gebührenden Ehren erwies. Der Kreisling hatte die unerhörte Rechtheit, sich über diesen Manager an offizieller Erziehung bei der Regierung zu beschweren, die tatsächlich der Stadt La Coruna einen gehörigen Bürger aufzunehmen ließ. Das lieken sich die Stadtväter nicht gefallen, bemühten sich nur ernstlich, die Identität des „hohen“ Reisenden festzustellen, und kamen bald zu dem lebhaften Verdacht, daß hier unter allen Umständen etwas nicht richtig sei, welches Verdacht man dem Ministerpräsidenten mitteilte. Es kam Anordnung, den „Prinzen“ zwar zu überwochen, aber nicht zu verbauen, damit sich keine internationalen Verwicklungen ergäben, falls er sich schließlich doch als echter Prinz europäisch solle. Man hielt nämlich den Grafen immer noch für einen Agenten des Präsidenten Don Carlos, der damals gerade wieder einmal eine Schilderhebung plante.

Dann aber nahte die Nemesis. Sie hatte die Gestalt des echten Prinzen von Oran angenommen, der zufällig mit seinem Geschwader ausgerückt in La Coruna landete und sich beeilte, seinen „Herrn Bruder“, von dem er hatte läutern hören, zu besichtigen — —

Tableau!

Das Ende war da, die Aufführung schritt ein. Der arme Graf von Luxemburg wurde 1860 wegen Führung falscher Namen und Titel sowie wegen Betrugses zu fahndehaftem Buchhaus verurteilt.

Mit diesem drohungsreichen Geschenk versehen, zog der gefährliche Held in das Buchhaus von La Coruna ein. Bald kamen mehrere Jahre hinzu wegen Meftertheorie, Bechwörerei, Bedrohung und anderer Kleinigkeiten mehr. Schließlich sah sich der Brav im Besitz von nicht weniger denn vierzig Jahren Buchhaus, mit denen ein einzelner Mensch schon langen dürfte.

Die Buchhauserlebnisse des Herrn Grafen sind ein Abenteuerroman für sich. Flucht, neue Verhaftung, Simulation, romantische Heirat, listige Geldverdienste — alles ist vertreten. Immerhin — : am Schluß seines Lebens finden wir den Grafen als biederen Bürger und Gatten, Vater einer häftlichen Kinderzahl und Besitzer einer Bierbrauerei und Bäckerei, zu welchen Verkäufern ihn erschloß, fleißig und endlich doch über dem ganzen bewegten Dasein des famosen Hochstaplers ein versöhnender Schimmer liegt — — denn: Ende gut, alles gut!

## Bermüthiges.

**Schweres Unglück bei Sprengarbeiten.** Gestern Nachmittag wird gemeldet: Bei Sprengarbeiten von Schönhain in Riesbachmühlen ging ein Sprengkörper zu früh los. Zwei Arbeiter wurden so schwer verletzt, dass sie bald daraus sterben. Einige andere erlitten leichte Verletzungen.

**Schwerer Motorradunglück.** In Warendorf bei Dortmund stieß ein mit zwei Personen besetztes Motorrad in rasender Fahrt auf einen Pkw. Beide Fahrer erlitten tödliche Schädelbrüche. Der Lenker des Pkws trifft keine Schuld.

**Schwerer Unfall bei einer Schiffssprengerei.** Die Leddenburgwerft in Bremerhaven teilt mit: dass der Probefahrt des Flüssigkeits "Rindens" trotz eines Materialfehlers ein Bruch in der Maschine ein. Durch die unherstellbaren Teile wurde ein Werkmeister tödlich getötet, während ein Oberingenieur und einer Maschinenbauer leichtere Verletzungen erlitten.

**Erdbeben in der Provinz Messina.** "Messaggero" berichtet aus Messina, dass gestern nachts ein starkes Erdbeben verspürt wurde, das sich noch einige Male wiederholte. Die Bevölkerung verbrachte die Nacht im Freien.

**Selbstmord zweier Frauen.** Gestern nachmittag lachten zwei Frauen, Mutter und Tochter, den Toilettenraum eines Berliner Kaufhauses auf, um sich die Hände zu waschen. Möglicherweise stieg die ältere auf den unter dem Fenster angebrachten Heißkörper und starzte flach, ehe man sie davon hindern konnte, aus dem zweiten Stockwerk in den Hof. Die Tochter folgte ihr sofort nach. Man brachte sie schwerverletzt zur nächsten Rettungsstelle, wo die Ärzte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod der Mutter feststellen konnten. Die Gründe zu der Tat sind nicht bekannt.

**Raubmord.** In dem Dorfe Bugt bei Storckow t. N. wurde gestern abend die 60 Jahre alte Frau des Gemeindevorsteigers von unbekannten Tätern ermordet. Eine 500 Mark, die der Gemeindevorsteiger fürsichtig für den Verkauf einer Kuh erhalten hatte, fielen den Tätern in die Hände. Die Frau ist mit einem Gewehrlosen erschlagen worden.

**Die Reichsbank um 85000 Mark geschädigt.** Vor einigen Wochen erschien bei der Reichsbanknebeneinstellung in Schwedt ein etwa 30-jähriger Mann, der ein Ueberweisungsschreiben einer Bank durch die Reichsbank in Dresden vorlegte. Das Giroabat lautete über 85000 Mark. Dem jungen Mann wurde der angewiesene Betrag ausgeschüttet. Erst später entdeckte man die Fälschung, so dass der Betrüger mit dem Gelde entkommen ist.

**Ermordung und Verzweiflung eines Kapitäns.** Auf Helsingfors wird berichtet: Als drei Schmuggler das in der letzten Woche bei Ensleau vor Russland vorliegende deutsche Schmuggelschiff angebockt aus Swinemünde auffuhrten, fanden sie den Kapitän des Schiffes Schub ermordet auf. Die Polizei wurde alarmiert und stellte fest, dass der zur Besatzung des Schiffes gehörige finnische Matrose Salminen am Tage vorher nach Stockholm gefahren war und von dort aus wieder abgereist war. Salminen wurde bald darauf ermittelt und in der Nähe der Stadt Björneborg verhaftet. Die Besatzung der Inselborg bestand nur aus Schub, Salminen und noch einem anderen finnischen Matrosen. Dieser befand sich während des Morbades nicht an Bord. Salminen soll, wie festgestellt wurde, die Schiffsliste mit einem Betrag von 163 000 Mark gestohlen. Von der Sanktjakobskirche der Inselborg, die im Januar 125 000 Liter beträgt, waren zu Böden des Schiffes nur noch 180 vorhanden. Ingedorf wurde nunmehr noch Abzug gebracht.

**Meuterei unter der Erde.** Nach Meldungen aus Kansas ist unter den in einem Bergwerk beschäftigten Straflingen des Gefangenenhauses von Lansing eine Meuterei ausgebrochen, weil sich die Verwaltung des Gefängnisses geweigert hatte, den schwerarbeitenden Straflingen Haushaltmaterial zuzummen zu lassen. Unter den Straflingen selbst war es tief unter der Erde zu furchtbaren Kämpfen auf Leben und Tod gekommen, da ein großer Teil von ihnen die Meuterei nicht mitmachen wollte. Mit den Straflingen waren unter der Erde auch 14 Wärter eingeschlossen, die zum Teil massakriert wurden. Nachdem die Meuterer tagelang abgesperrt und ohne Nahrung im Dunkeln des Bergwerks gewilkt, haben sie sich jetzt ergeben.

## Der Doppelgänger.

**Nachleben der Seele.** — Es gibt mehr Dinge unterm Himmel... — Die Begegnung auf der Treppe. — Der doppelte Müller. — Die Schöpferkraft der Schauspieler. Ein Rat und sein zweites Ich. — Ungelöste Rätsel. Von Maximilian Vallanca.

**Doppelgänger** — und zwar nicht ein Mensch, der einem andern aufs Haar gleicht und dergestalt beispielweise als Abbild einer berühmten oder wenigstens hochgeachteten Persönlichkeit, als zweiter Kaiser Franz Joseph oder als zweiter Hindenburg, eine vielebedeutende Erscheinung darstellt, sondern das wirklich und wahrhaftig in zwei Hälften gespaltenen Ich, das doppelgängig ein reales und ein zweites vom Grauen der Realität unwilliges Leben führt? — — gibt es ja gar nicht sagt der Poet; Ausgeburt verrückter Poetischer wie C. Th. A. Hoffmann, Poe, H. H. Howells, Mencken; Grimmanegesegnen — siehe "Der Student von Prag!"

Ahn, immerhin: seien wir vorsichtig und halten wir es mit dem alten Hamletvers von den vielen Dingen, von denen unsre Schelmheit sich nicht träumen lässt. Jedenfalls lässt sich nicht leugnen, dass es zu allen Seiten Menschen gegeben hat, die, in einer seltsamen und seltsamen Stunde, sich selbst leibhaftig begegnet sind — und zwar Menschen, deren triste Wahrschreiberei unantastbar ist. Solch ein Kranzcaso für ein unheimliches Problem ist beispielweise der Präsident des Protestantischen Oberkonsistoriums zu München, Doktor der Philosophie und Theologie von Harles, der im Jahre 1870 starb. Er erzählt in seiner Autobiographie "Bruchstücke aus dem Leben eines süddeutschen Theologen" aus seinen Kinderjahren zu Nürnberg:

Ich musste der mit noch erträumlichen Kleidung nach fünf Jahre alt gewesen sein. Der gleichen Kleidung nach war ich Herbst oder Winter. Da nun bestellte mich alle Abend ein Drang, Gott zu bitten, er möge mich mich selbst als Doppelgänger sehen lassen.

Wie lange meine kindlichen Gebete unerhört blieben, weiß ich nicht mehr. Aber eines Morgens ward ich zu einem Nachbarn geschickt. Ich stieg die steinerne Treppe hinab in den Hausschlur. Ich trug ein weisses Filzblättchen und ein grünes Mäntelchen, damals Schanzlauscher genannt. Da — ich war noch auf der Treppe — geht die schwere Haustür auf, und herein trat mein anderes Ich. Ich geh' ihm entgegen, es mir. Aber dann liegt es ab und schießt links in die Gewölbekeller hinein. Ich ihm nach. Über im Gewölbe ist keine Sout. Der Doppelgänger ist und bleibt verschwunden. —

Man kann diese Geschichte mit den abschreckenden Worten "frankhafter Einbildungskraft" abtun. Der skeptische Poet zumal wird bestimmt so reagieren; möglichstweise hat er recht. Wie aber soll man sich zu fassen stellen, in beiden nicht etwa das beobachtete Individuum selbst sich fäh-



Tiefenfahrt nach Bergstadt Schleiden (Sachsen).

Das schmucke Rathaus.

Die überregional bedeutsame Stadt Schleiden, im aufgehenden Mittelalter bekannt als Handelsstadt reicher Bilderschäfer, beging ihre Jahrtausende. Gründer der Stadt sollen die slawischen Sorden gewesen sein, die beim Siedlungsbau der Deutschen die Verbindung mit den slawenbewohnten Tälchen suchten. Mit der Jahrtausendezeit war ein Heimatfest verbunden, das Schleider aus der ganzen Welt in die Stadt vereinte.

**Ein frömmes in der Schmidbauer.** Ein schon oft mit dem Schmidbauer in Konflikt gekommener österr. Arbeiter hatte sich in Buer in Westfalen wegen Betriebs zu verantworten. Er sprach in den Großstädten in solchen Familien vor, die irgend einer Sekte angehörten. Diese hielt er gewöhnlich zu einer Zeit auf, wo die Männer auf Arbeit waren. Den Frauen gegenüber nannte er sich ein "kind Gottes", und er schwärmte seine Ansprüche mit Bibelsprüchen, um das weibliche Gemüt zu tönen und Geld zu erlangen. Er ließ sich Unterstützung für Sehnen geben, sammelte für Selenen usw. und hatte reichlich Glück. Er gab in der Verhandlung selbst zu, dass er in drei Monaten etwa 1000 Mark zusammengeholt hatte. Der Schmidbauer, der sich rührmte, von Gott gesandt zu sein, erhielt zwei Jahre und zwei Monate Gefängnis.

**Inchiuso in Neapel.** Auf einem neapolitanischen Biermarkt hat sich vor einigen Tagen ein grausiger Fall von Doppelmord ereignet. Ein Dieb hatte einem Bierer Bier und Wagen gestohlen. Der Bierer setzte sich in ein Auto und holte auch tatsächlich sein Gespann ein. Er schleuste auf den Wagen, band dem Dieb die Hände auf dem Rücken fest, setzte ihn an, fuhr dann in laufendem Galopp los und ließ den Gauner eine weite Strecke über die Landstraße schleifen. Der Dieb war halbtot und gräßlich zugerichtet, bis endlich die Polizei eingriff und den Spitzbuben mithamt seinem Doppelmörder festnahm.

**Spanische Kriegsgefangen.** Eine regelrechte Schlacht fand in Spanien zwischen zwei Spanierkönigen wegen Liebesstreit der Oberhäupter statt. Als spanische Truppen herbeieilten, um die Ordnung wieder herzustellen, stürzten die Kämpfenden und ließen zwölfe Tote und Verwundete, Männer und Frauen, auf der Wollstatt zurück.

## Höchste Zeit

Ist es für unsere Postabonnenten, den Besuch unserer Zeitung für den nächsten Monat beim Briefträger oder beim Postamt direkt zu erneuern. Sie erhalten dadurch die für verlässliche Bestellung festgelegte Aufschlagsgebühr und den Mergel, wenn zu Beginn des neuen Monats die Zeitung ausbleibt.

**100000 Dollar ist eine beispiellose Schönheit.** Odile Jesmer, die sich ebenfalls zu den schönsten Schönheiten zählen konnte, kostete gegen einen jungen amerikanischen Millionär wegen Zahlung eines Schadensverlustes von 500 000 Dollars für die Beschämigung ihrer Schönheit. Nach langem Hin und Her wurde der Angeklagte zur Zahlung von 100 000 Dollar verurteilt. Der Gerichtshof war folgender: mit einer lustigen Gesellschaft zusammen machte Miss Jesmer im Auto das jungen Millionär, der den Wagen selbst fuhr, eine Betanzungstour. Als sie sich umwandte und aufstand, um die hinter ihr Sitzenden zum Singen aufzufordern, streifte der Wagen einen Baum, und Miss Jesmer erlitt dabei höfliche Verwundungen im Gesicht. Nun erschien ihr der Richter, um auf Schabernack zu klagen und als erbitterte Gegnerin des jungen Millionärs aufzutreten, denn sie vielleicht bei einer etwas anders ausgefallenen Schießbewegung des Wagens als glückliche Braut in die Arme gefallen wäre.

**Die Rache der Geschworenen.** Im Brano führte eine gewisse Maria Patronio, ein junges Mädchen, Starke an ihrem Gesicht — mit dem Resultat, dass über hundert Einwohner der Stadt für ihr Leben entflohen waren. Maria hatte ihrem Gesicht, einen jungen Töchter, der sich weinerte, sie seinem Verbrechen gemäß zu urteilen über den Ungetreuen für ihre Begriffe allzu milde entschlossen. Immerhin wurde der Täters zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, da er sich bei der ganzen Sache mehrere straffällige Delikte zuschulden kommen lassen. Das aber genügte der Geschworenen nicht. Sie fand selbst zur Verhandlung und brachte eine große Flasche Schweißsaure mit. Als sie das Urteil vernahm, stieß sie einen wilden Schrei aus und warf die Flasche nach dem Ungetreuen. Er wurde getroffen, verbrann und geblendet. Spricht der Richter und Glasplatten ließen jedoch auf die Abwesenheit, die Zeugen, das Podium und die Polizeibeamten. 50 Personen wurden mehr oder weniger schwer verbrannt. Nur der Richter und Maria selbst blieben verschont. Die rabiaten Erbauer vermochte die allgemeine Bewirrung zu benutzen und zu fliehen. Sie half sich verborgen, ohne dass man ihrer bisher hätte habhaft werden können.

**Was ist Kollision?** Ein Landmann war als Zeuge wegen eines Autounfalls geladen. Da ihm das Wort "Kollision" fremd war, fragte der Richter: "Eine Kollision ist, wenn zwei Dinge unerwartet zusammenkommen." Der Bauer, der dahinter Familienzwist erhielt, hatte nichts. Nun fragte ihn der Richter, was bedeutet "Kollision"? „Zwillinge“, antwortete der Landmann.

**Telegraphistenwettstreit.** Aus Anlass der einhundertsten Wiederkehr des Todestages des berühmten Pioniers Alessandro Volta wird in Como im September da. Es. ein internationaler Telegraphistenwettstreit abgehalten werden. Der Wettbewerb findet statt in dem Aufnehmen von Telegrammen am Sloper und am Morseapparat mit oder ohne Schreibmaschine, im Geben mit dem Hupesapparat und mit dem Funkstationen des Baudot-Apparates und im Stationen mit dem Siemens-Lotter. Auf Grund der beim Haupttelegraphenamt in Berlin abgeschafften Prüfungen sollen aus Deutschland 25 Bewerber zur Entscheidung nach Como vorgeschlagen werden.

**In einer Muschelkale durch den arktischen Ozean.** Zwei Amerikaner wollen im kommenden Sommer den höchst möglichen Verlust anstellen, in einem kleinen Boot von Christiania aus durch den arktischen Ozean nach Amerika zu segeln. Sie werden auf ihrer Route Bergen und Gründland passieren.

**Was zur Ausrüstung eines Schiffes gehört.** Ein großer französischer Atlantikpionier, der in diesem Frühjahr seine Route Havre—Neufchatel wieder aufgenommen hat, verlor sich für eine einzige Fahrt mit folgendem Proviant: 22 Rinder, 13 Hammel, 8 Kalber, 4 Schweine, 350 Rinder, 270 Schafe, 550 Stück Getreides und 400 Fleisen. Dazu kamen noch 2900 Rilio Wurst, Geißgulasch und Wild, allein 800 Hühner, 700 Tauben, 400 Enten, 100 Bachteln, 300 Rebhühner und 320 Fasane mussten ihr Leben hierfür lassen. Für die Durstigen wurde ebenso gut gesorgt. Außer 300 Kilogramm Tee, 500 Kilogramm Schokolade und 150 Kilogramm Butter, nahm das Schiff einen Weinvorrat mit an Bord, der sich in bezug auf seine Qualität mit den besten Weinfabrikern Frankreichs vergleichen konnte und wohl auch in seiner Quantität den mitfahren: Amerikanern insbesondere Gentige tun wird.

**Wie er eins auf der Reise nach seiner väterlichen Heimat bestrafen gewesen ist.** Weiß er es berglich bedauert, dass er mit den Seinen die Freuden der Kirmes nicht teilen könne, da er erst nach Beendigung des Festes bei ihnen anlangen werde. Der Gedanke an die arischen Freuden seiner Kindheit und Jugend ist ihm so mächtig, dass er sich ihm ganz überlässt, wie ein Träumender des Weges dahinschlenderte und mit vollem Seelen bei den Seinen war.

**Als er nun einige Tage nachher wirklich bei ihnen eintraf, erfuhr er, dass sie alle ohne Ausnahme, und zwar gerade zur Zeit seiner Leidenschaften sehr leidenschaftlich geworden, sein Ich über den Hof bilden dazinschreiten leben. Sie hatten judebel angenommen, dass er schon heimgesucht sei, bis sich schließlich zu ihrem Schrecken die Gestalt im Nichts auflösse und unauffindbar bleibe.**

**Die folgende Mitteilung stammt von der Patientin eines österreichischen Arztes:**

Er hatte ihr eines Tages versprochen, sie noch am gleichen Abend zu einer festgelegten Stunde besuchen zu wollen. Gerade zu der bestimmten Zeit geht auch die Tür des Krankenzimmers auf, und der Arzt tritt herein, aber ohne ein Wort zu sagen.

**Die erstaunte Beobachtung ist eine Weile und spricht endlich, wie er noch immer schwergewichtig dasteht:**

"Guten Abend, Herr Doktor!"

— worauf die von ihr für wirklich gehaltene Erziehung mit einem tiefs aus dem Brust gezeugten, sehr angestrebten Seufzer verschwindet.

**Als nachher der Arzt wirklich zu ihr kam, äußert sie die erstaunten Erstaunen über den Vorfall und erläutert nun folgendes aus seinem eigenen Munde:**

„Sie ist nicht die Erste, der dies mit ihm widerfahren ist. Sie begegnet ihm nicht selten, dass er wider seinen Willen aufgehoben werde, wenn er versprochen habe, zu dieser oder jener Zeit einen sonderbaren Einbruch, und er noch mehrere Stunden danach ganz verstimmt war und kein Wort sprach.“

**Als er seinen Herrn wieder vor der Kirche antraute, fragte dieser ihn über die Veränderung und verlangt hier eine ausführliche Erklärung.** „Ich habe Ihnen gesagt, dass ich über den Vorfall nichts weiß,“ erwiderte der Arzt.

**„Sie ist nicht die Erste, der dies mit ihm widerfahren ist. Sie begegnet ihm nicht selten, dass er wider seinen Willen aufgehoben werde, wenn er versprochen habe, zu dieser oder jener Zeit einen sonderbaren Einbruch, und er noch mehrere Stunden danach ganz verstimmt war und kein Wort sprach.“**

**„Sie ist nicht die Erste, der dies mit ihm widerfahren ist. Sie begegnet ihm nicht selten, dass er wider seinen Willen aufgehoben werde, wenn er versprochen habe, zu dieser oder jener Zeit einen sonderbaren Einbruch, und er noch mehrere Stunden danach ganz verstimmt war und kein Wort sprach.“**

**„Sie ist nicht die Erste, der dies mit ihm widerfahren ist. Sie begegnet ihm nicht selten, dass er wider seinen Willen aufgehoben werde, wenn er versprochen habe, zu dieser oder jener Zeit einen sonderbaren Einbruch, und er noch mehrere Stunden danach ganz verstimmt war und kein Wort sprach.“**

**„Sie ist nicht die Erste, der dies mit ihm widerfahren ist. Sie begegnet ihm nicht selten, dass er wider seinen Willen aufgehoben werde, wenn er versprochen habe, zu dieser oder jener Zeit einen sonderbaren Einbruch, und er noch mehrere Stunden danach ganz verstimmt war und kein Wort sprach.“**

**„Sie ist nicht die Erste, der dies mit ihm widerfahren ist. Sie begegnet ihm nicht selten, dass er wider seinen Willen aufgehoben werde, wenn er versprochen habe, zu dieser oder jener Zeit einen sonderbaren Einbruch, und er noch mehrere Stunden danach ganz verstimmt war und kein Wort sprach.“**

**„Sie ist nicht die Erste, der dies mit ihm widerfahren ist. Sie begegnet ihm nicht selten, dass er wider seinen Willen aufgehoben werde, wenn er versprochen habe, zu dieser oder jener Zeit einen sonderbaren Einbruch, und er noch mehrere Stunden danach ganz verstimmt war und kein Wort sprach.“**

**„Sie ist nicht die Erste, der dies mit ihm widerfahren ist. Sie begegnet ihm nicht selten, dass er wider seinen Willen aufgehoben werde, wenn er versprochen habe, zu dieser oder jener Zeit einen sonderbaren Einbruch, und er noch mehrere Stunden danach ganz verstimmt war und kein Wort sprach.“**

**„Sie ist nicht die Erste, der dies mit ihm widerfahren ist. Sie begegnet ihm nicht selten, dass er wider seinen Willen aufgehoben werde, wenn er versprochen habe, zu dieser oder jener Zeit einen sonderbaren Einbruch, und er noch mehrere Stunden danach ganz verstimmt war und kein Wort sprach.“**

**„Sie ist nicht die Erste, der dies mit ihm widerfahren ist. Sie begegnet ihm nicht selten, dass er wider seinen Willen aufgehoben werde, wenn er versprochen habe, zu dieser oder jener Zeit einen sonderbaren Einbruch, und er noch mehrere Stunden danach ganz verstimmt war und kein Wort sprach.“**

**„Sie ist nicht die Erste, der dies mit ihm widerfahren ist. Sie begegnet ihm nicht selten, dass er wider seinen Willen aufgehoben werde, wenn er versprochen habe, zu dieser oder jener Zeit einen sonderbaren Einbruch, und er noch mehrere Stunden danach ganz verstimmt war und kein Wort sprach.“**

**„Sie ist nicht die Erste, der dies mit ihm widerfahren ist. Sie begegnet ihm nicht selten, dass er wider seinen Willen aufgehoben werde, wenn er versprochen habe, zu dieser oder jener Zeit einen sonderbaren Einbruch, und er noch mehrere Stunden danach ganz verstimmt war und kein Wort sprach.“**

**„Sie ist nicht die Erste, der dies mit ihm widerfahren ist. Sie begegnet ihm nicht selten, dass er wider seinen Willen aufgehoben werde, wenn er versprochen habe, zu dieser oder jener Zeit einen sonderbaren Einbruch, und er noch mehrere Stunden danach ganz verstimmt war und kein Wort sprach.“**

**„Sie ist nicht die Erste, der dies mit ihm widerfahren ist. Sie begegnet ihm nicht selten, dass er wider seinen Willen aufgehoben werde, wenn er versprochen habe, zu dieser oder jener Zeit einen sonderbaren Einbruch, und er noch mehrere Stunden danach ganz verstimmt war und kein Wort sprach.“**

**„Sie ist nicht die Erste, der dies mit ihm widerfahren ist. Sie begegnet ihm nicht selten, dass er wider seinen Willen aufgehoben werde, wenn er versprochen habe, zu dieser oder jener Zeit einen sonderbaren Einbruch, und er noch mehrere Stunden danach ganz verstimmt war und kein Wort sprach.“**

**„Sie ist nicht die Erste, der dies mit ihm widerfahren ist. Sie begegnet ihm nicht selten, dass er wider seinen Willen aufgehoben werde, wenn er versprochen habe, zu dieser oder jener Zeit einen sonderbaren Einbruch, und er noch mehrere Stunden danach ganz verstimmt war**